

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebietskarte bei Münch zustellende Zeitung ist demnach wöchentlich RHE. 2,50, durch Postleitung RHE. 2,50 einschl. 47,60 Rpt. Bezahlbare Beauftragungskosten bei Reichenbach 10 Rpt., anderen Städten 10 Rpt., außerhalb Sachsen mit West-Preußen 15 Rpt.

Druck u. Verlag: Lipsius & Reichardt, Dresden-II, I. Marienstraße 38/42. Telefon 25 251. Postleitzettel 1068 Dresden. Dieses Blatt enthalt die amtlichen Bekanntmachungen der Amthauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Wappenschildpreis R. Wettbewerbs Nr. 4: Wappenstielzelle (20 mm breit) 11,5 Rpt. Nachstiel nach Stielteil R. Sammleranzeige u. Stielteile Wappenstielzelle 4 Rpt. Silbergr. 10 Rpt. — Reichsadler mit Gabelnanzug Dresdner Nachrichten. Bezeichnete Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Gegensatz Araber - Juden unaussöhnlich!

England führt Palästina-Zeitung durch

Regierungsvorlage dem Unterhaus zugeleistet

London, 7. Juli.

Am Mittwochabend wurde in London der Bericht der britischen Untersuchungskommission für Palästina mit der Stellungnahme der Regierung veröffentlicht. Er wurde in Form einer Denkschrift dem Unterhaus vorgelegt.

Der Bericht schlägt die Aufteilung Palästinas in drei Teile vor: 1. einen souveränen arabischen Staat, 2. einen souveränen jüdischen Staat, und 3. ein Mandat, das aus den heiligen Städten Jerusalem, Bethlehem und Nazareth besteht soll — die zusammen einen Korridor nach der See erhalten sollen — sowie eine vorübergehende Fortführung der britischen Verwaltung für Haifa, Akka und Tiberias vor sieht.

Der Bericht behandelt die Maßnahmen die die bestehenden Streitigkeiten zwischen den Arabern und den Juden unter dem gegenwärtigen Mandat beenden sollen und weist darauf hin, dass die Krankheit so tief sitzt, dass der Ausdruck der einzige Hoffnung zu ihrer Beseitigung in der See erhalten sollen — sowie eine vorübergehende Fortführung der britischen Verwaltung für Haifa, Akka und Tiberias vor sieht.

Die britische Regierung macht sich die Empfehlungen des Berichts der Kommission voll zu eigen. Die britische Regierung schlägt vor, alle Schritte zu tun, damit ein Teilungsplan in Kraft gesetzt werden kann, von dem sie hofft, dass er bei beiden Völkern Zustimmung finde. Bis zur Feststellung eines solchen Planes und seiner Durchführung habe die britische Regierung nicht die Absicht, ihre Verantwortung für den Frieden, die Ordnung und die Regierung in Palästina aufzugeben. Sie beansprucht, alle Handverkäufe zu verbieten, die einem solchen Plan entgegenwirken könnten. Für die Zeit vom August 1937 bis März 1938 sollen nur 8000 Juden zur Einwanderung gelassen werden, vorausgesetzt, dass das Land dies wirtschaftlich erträgt.

Im Bericht heißt es weiter, der arabische Staat werde einen Zufluss von zwei Millionen Pfund vom

britischen Schatzamt erhalten. Wenn eine Vereinbarung über den Austausch von Land und Bevölkerung zu erzielen sei, würde ein weiterer Zufluss für die Umwandlung unfruchtbaren Landes in produktives Land gegeben.

Durch die Schaffung eines englischen Mandates über Jerusalem, Bethlehem und Nazareth sollte die ganze Welt, so sagt die englische Regierung, freieren und höheren Zugang zu diesen Städten haben, die außerdem durch einen Korridor von Jerusalem bis Jaffa mit der See verbunden wären. Die englische Mandatsmacht werde auch den Schutz der Tiberias-Stadt und den Schutz aller religiösen Ausflüsse, Gebäude, Denkmäler usw. sowohl im arabischen wie im jüdischen Staat übernehmen. Der Hafen Jaffa werde einen Teil des arabischen Staates bilden, und außerdem werde der freie Verkehr arabischer Waren zwischen dem arabischen Staat und Haifa geschützt werden.

Für die Übergangsperiode bis zum Inkrafttreten der neuen Vorschläge werden alle Landhäuser durch Juden innerhalb der arabischen Gebiete sowie durch Araber innerhalb jüdischen Gebietes verboten. Die jüdische Einwanderung in das arabische Gebiet wird eingestellt.

Die beiden völlig unabhängigen Staatsgebilde der Juden und der Araber werden durch Verträge mit England verbunden. Für die Übergangszeit bis zur Vollendung der Aufstellung beider Staatsgebilde steht ein Vertrag aus Juden und Arabern der Mandatsverwaltung zur Seite. Falls ein Bevölkerungsanteil nicht daran teilnehmen will, werden die freibleibenden Söhne durch den anderen Teil aufgefüllt.

Neues Gesetz über Auszeichnungen

Nur der Reichskanzler kann Titel und Orden verleihen

Berlin, 7. Juli.

Im Reichsgesetzblatt vom 6. Juli verkündet die Reichsregierung ein Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937. Danach werden Titel, Orden und Ehrenzeichen nur noch nach Maßgabe dieses Gesetzes verleihen, und nur der Führer und Reichskanzler kann sie verleihen. Militärische Grade fallen nicht unter dieses Gesetz, wohl aber die Treubindenabzeichen, die als Ehrenzeichen gelten.

Die Vorauflösungen, unter denen Titel, Orden und Ehrenzeichen verliehen werden, und unter denen ein Deutscher von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung annehmen darf, bestimmt der Führer und Reichskanzler.

Diejenigen Orden und Ehrenzeichen, die außer den nach dem neuen Gesetz verliehenen getragen werden dürfen und die staatlich anerkannt sein müssen, werden vom Führer näher bezeichnet. Es sind dies die Orden und Ehrenzeichen,

a) von einem ehemaligen Landesherrn, einer Landesregierung oder mit deren Genehmigung bis zum 16. November 1935 verliehen sind;

b) von der Reichsregierung oder der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege

verliehen sind sowie der „Schlesische Adler“ und das Wallensteinkreuz;

c) von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen sind und deren Annahme genehmigt wurde;

d) das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes;

e) vom Reichspräsidenten über Führer und Reichskanzler seit dem 7. April 1933 gestiftet oder mit seiner Genehmigung geschaffen wurden;

f) die von der Reichsregierung genehmigten Sportheiten.

Die Ehrenzeichen der nationalsozialistischen Bewegung werden von diesem Gesetz nicht berührt.

Wer unbefugt in- oder ausländische Dienstbescheinigungen, Titel oder Würden führt, in- oder ausländische Ehrenzeichen und solche der nationalsozialistischen Bewegung trägt, und wer Abzeichen, die den obengenannten ähneln, trägt, herstellt oder irgendwie in den Verkehr bringt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft.

Mit der Verkündung des neuen Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen treten das Gesetz vom 7. April 1933 und das Ergänzungsgesetz vom 15. Mai 1934 außer Kraft, doch bleiben die aus Gründen ihrer Bestimmungen erlassenen Verordnungen unangetastet.

Moskau macht in demokratischer Propaganda

Über schamlose Ausrottung der „stinkenden Nest“ der Staatsfeinde

Moskau, 7. Juli.

Der Leiter des „Pravda“ beschäftigt sich mit der am Mittwochabend beginnenden Tagung des Zentralvorstandsausschusses und den bevorstehenden „Ergnungen“ der Sowjetdemokratie. Dabei betont das Blatt mit besonderem Nachdruck, dass die Propaganda „demokratischer Freiheitsrechte“ den kommunistischen Kampf gegen die Staatsfeinde, Tropikisten, Terroristen, Verrätern und Spione nicht aufhalten würde. Das Gegenteil, indem sie die „stinkenden Nester“ der Staatsfeinde aufzuhoben, die Tropikisten mit eiserinem Raum aus ihren Verstecken ausgefunkt und die „erdärmlichen Ulksgesetzungen“ der Staatsfeinde zu Staub und Asche verwandelt habe, habe sie die Sowjetunion erst das Recht zu einem demokratischen Wahlsystem und zu einer proletarischen Demokratie erworben. (1)

In den anlässlich der neuen Wahlordnung an Stalin gerichteten Resolutionen Moskauer und Senninger Partei-

organisationen ist gleichfalls weit mehr von der Vernichtung der Staatsfeinde als von demokratischen Errungenschaften die Rede. Dort ließ man u. a. „Wir wollen den Kowjetapparat weiterhin von trostlosen Spionen, Schädlingen, Sabotatoren und Wördern reinigen. Wir versprechen, schamlos mit den Volksfeinden abzurechnen und alle Nester trostloser Ausgeburten zu vernichten.“

Damit charakterisiert sich die demokratische Propaganda des kommunistischen Staates selbst zur Genüge.

18 Todesopfer auf Seite „General Blumenial“. Der bei dem Explosionsunglück auf der Seite „General Blumenial“ schwer verletzte Bergknappe August Weiß ist am Mittwoch gegen 17 Uhr im Klinikumkrankenhaus gefordert. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 18 erhöht.

Der „Leistungsknick“

Nun ist die ersehnte Ferienzeit da. Langgehegte Urlaubswünsche gehen in Erfüllung. Der eine unternimmt eine Reise und lernt neue Eindrücke kennen, der andere bleibt still, vergnügt dahin und genießt einmal in vollen Augen die eigene Häuslichkeit; denn einen treibt es in die Einsamkeit der Berge, jenen zieht es zu früher Gesellschaft an den Meerstrand. Aber leichten Endes ist das alles einerlei. Hauptliche ist und bleibt, dass jeder sich so gut erholt, wie es nur eben möglich ist. Das ist nicht etwa ein Gebot der Eigenliebe, sondern der sozialen Pflicht, das sogar für alle diejenigen, die sich beruflich im Angestellten- oder Beamtenverhältnis befinden, gesetzlich festgelegt ist. Wer etwa meint, er könne die ihm zugeteilten bezahlten Urlaubstage ebenso gut dagegenbenutzen, sich auf irgendwelche Weise „nebenbei ein paar Pennige zu verdienen“, der zeigt nicht nur, dass er offensichtlich eine Erholung nicht nötig, sondern auch, dass er den liefernden Sinn der Ferienzeit nicht verstanden hat. Denn so wenig der Zweck des Urlaubs etwa ist „endlich einmal nicht arbeiten zu müssen“, so bloss zu vergnügen und schließlich mißgelaunt oder gar erschöpft von all den Anstrengungen der Freizeit wieder anzutreten, so klar ist umgekehrt das oberste Ziel der Ferien, den schaffenden Menschen wieder Leistungsfähig zu machen für die bevorstehende Arbeit. Das entspricht nicht nur den Gelehrten des privatwirtschaftlichen Augens und der Moral, sondern ist auch im Interesse der nationalen Volkswirtschaft und Volksgesundheit nötig. Ihren Forderungen hat sich auch jeder Urlaubswunsch unterzuordnen.

Dabei sind die Wege, dem gesteckten Ziel nahezukommen, natürlich verschieden. Sie richten sich einmal nach der Art der Freizeit, die der einzelne beruflich verrichtet; berjenige, der körperlich angestrengt oder unter weniger günstigen Bedingungen arbeitet, wird sich vor allem körperlich erholen müssen, der Geistesarbeiter hingegen braucht eine geistige Ausspannung, die sich definitiv am besten in Form einer neuen geistigen Anregung vollzieht. Unterschiedlich ist auch die zeitliche Dauer, die der einzelne für seine Erholung benötigt; sie richtet sich wesentlich nach dem Lebensalter des Erholungssuchenden. Das hat man früher nicht eingesehen. Aus der natürlichen, schnell wirkenden Regenerationskraft, die der jugendliche Körper besitzt, und die er für ganz andere Zwecke, nämlich für den Aufbau des Organismus, benötigt, schloss man fälschlicherweise, dass der Gehirnring oder der Jungarbeiter weniger Erholung braucht, als der ältere schaffende Mensch, bei dem sich die Er müdung schon ganz deutlich zeigt.

Die Folgen jenes Trugschlusses werden jetzt offensichtlich. Wie man durch gesundheitliche Reihenuntersuchungen in Betrieben, an Hand der Statistiken der Sozialfassen und auf Grund der Erfahrungen der Arbeitsämter festgestellt hat, tritt nämlich heute innerhalb des weiten Kreises der schaffenden deutschen Volksgenossen häufig bei den Männern im 40., bei den Frauen schon im 30. Lebensjahr, also im „besten“ Alter, eine starke Verminderung der Leistungsfähigkeit ein, die erschreckend häufig sogar schon in diesem Zeitpunkt zum Ausscheiden aus dem erlernten Beruf führt. Diese Errscheinung geht so weit, dass beispielweise in diesen Wochen 2000 Arbeitsplätze in einer rheinischen Betriebseinrichtung nicht besetzt werden konnten, weil trotz üblicher Entlohnung und unter den gewohnten Arbeitsbedingungen keine Bergleute zu finden waren, gleichzeitig aber die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung in demselben Beruf Tausende erwerbsloser Bergleute nachweisen konnte, die aus irgend einem Grunde nicht mehr voll einsatzfähig sind. Die Gesamtzahl solcher „anbrüchiger“ Arbeitsmarktreten schätzt das Amt für Volksgesundheit der DAf auf dreieinhalb Millionen, von denen zweieinhalb noch der Meinung des Amtes wieder auf ihre volle Arbeitskraft zurückgebracht werden können. Natürlich fehlt es nicht am guten Willen der Betroffenen. Sie sind vielmehr zusammen mit unzähligen anderen, ein Opfer von Zeitverhältnissen geworden, die weder mit den heutigen Erfahrungen der Hygiene vertraut waren, noch den menschlichen Fragen die Ausmerksamkeit zuwenden, wie es zum Glück durch den Nationalsozialismus geschah.

Aber auch rein wirtschaftlich betrachtet, ist dieser Verschwendewandel um so notwendiger, als heute eben nicht mehr

Heute:

Literarische Umschau

Seite 7

für jede wegfallende Arbeitskraft zugleich der Erbsmann vorhanden ist; vielmehr besteht dank des nationalsozialistischen Aufbauwerks in Deutschland gegenwärtig nicht nur ein Mangel an Fachkräften, sondern an Arbeitskräften überhaupt. Der Vierjahresplan macht diese Frage vollends dringlich. Seine Verwirklichung und darüber hinaus die Sicherung des Erreichens ist nur möglich bei erhöhter Arbeitsleistung. Wie wäre es da zu verantworten, daß eine Millionenzahl deutscher Arbeitsfaute unfehlbar ruht — so sogar noch andere Hände läuft, indem sie durch vermeidbare soziale Verhüllungen und Sorgen ihnen die Mittel nimmt? Im Gegenteil: die Leistungsfähigkeit jedes deutschen Volksangehörigen auf jedem Gebiet muß gesteigert werden. Aumindest muß — während unsere Techniker und Wissenschaftler finnen, wie sie den deutschen Boden und alle seine Erzeugnisse hundertprozentig ausnützen können — auch die Arbeitskraft des deutschen Menschen so lange in den Dienst der Volksgemeinschaft eingespannt werden können, bis die Grenze erreicht ist, die die Natur gesetzt hat. Das bedeutet, daß der „Leistungsknot“ im 30. bis w. 40. Lebensjahr nicht mehr auftreten darf, sondern um zehn bis zwanzig, womöglich dreißig Jahre hinausgeschoben werden muss, so daß er also mit der natürlichen Altersgrenze zusammenfällt. Von einer „Auslösung“ der deutschen Arbeitskraft im kapitalistischen Sinne kann dabei selbstverständlich keine Rede sein. Aber die vorhandenen Kräfte voll auszunutzen, das will und das muß die deutsche Volkswirtschaft.

Die NSDAP und die ihr angehörenden Organisationen haben das Problem des „Leistungsknotes“ bereits tiefgründig angepackt. In den vier Jahren Kurhessen, Hamburg, Köln-Nachen und Baurische Oberschwaben wird gegenwärtig in einer über mehrere Jahre erstreckenden Aktion jedes Gefolgschaftsmitglied jedes einzelnen Betriebes eingehend ärztlich untersucht. Nebenbei bemerkt: nach dem Grundsatz der freien Kreativität. Das Ergebnis der Untersuchung wird ausschließlich mit dem Gefolgschaftsmitglied selbst besprochen, dann mit dem Betriebsführer, mit dem Meister und Vorarbeiter. So wird jede Krankheit, das heißt jede Leistungsschwäche, erkannt werden. Krankheit werden der Versicherungssicherung, bei der das Gefolgschaftsmitglied eingetrieben ist, gemeldet, damit das Heilungsverfahren rechtzeitig eingeleitet werden kann, und auf diese Weise ein Verlust vermieden und Geld gespart wird. Insgesamt aber werden diese Betriebsuntersuchungen die Unterlagen dafür abgeben, wie sich Schaden künftig von vornherein verhindern lassen. In solchen vorbeugenden Maßnahmen gehören natürlich zuerst unmittelbar auf die Gesundheit bedachte Mittel. Beispieldeweise handelt es sich beim Berg-

mann darum, ihm das schädende Sonnenlicht zu ersparen, dessen Kraft infolge der gerade in industriellen Gebieten starken Dunkelheit auch über Tage nur gering ist. An einem sahlichen Betrieb hat man deshalb zu der Saison geprägt, daß der Bergarbeiter, wenn er seine Schicht beendet hat und den Waldbau verläßt, gesundgeworden mit bloßem Körper durch einen langgezogenen Raum geht der von ländlicher Sonnenstrahlung durchströmt ist; der notwendige Vitaminkreis wird auf diese einfache Weise herbeigeführt. Aber nicht nur die sogenannten „Berufskrankheiten“ verhindern die Leistung und führen zu früher Insolvenz. Auf die Gesundheit mindestens ebenso aermächtigt wirkt die Dauerung vieler kleiner Mängel, die sich noch heute in manchen Betrieben finden, und die oft zusammen mit einem schwachen Verlagern des Arbeiters, die Ursache manches Betriebsunfalls sind. Die Sorge des Amtes Schönheit der Arbeit, die der Gestaltung des Arbeitsplatzes, der Form der Arbeitsmodelle, der Frage des Sitzens oder Stehens, der Belüftung über der Beleuchtung gelten, die Bestrebungen der Feierabendgestaltung als geistige Erholung und des Werkportes, der nie Höchstleistungspotential, sondern immer nur bewußter Ausgleichspotential sein soll, finden

hier im Kampfe gegen den „Leistungsknoten“ ihre neue Berechtigung.

Alle Bewährungen solcher Art wären jedoch vergebens, wenn diejenigen, die sie anordnen und für nötig halten — das ist die Partei und ihre Gliederungen — keine Gefolgschaft hätten. Denn Führung — auch Gefolgschaftsführung — fehlt nicht nur den Willen und das Können zum Führen, sondern ebenso die Bereitschaft und den Willen voraus, sich führen zu lassen. Der Nationalsozialismus braucht nicht um Gefolgschaft zu buhlen. Auch in der vor ihm befreiten Gefolgschaftsführung verhaftet er nur dem Gefühl, was die Blutgemeinschaft des deutschen Volkes längst erlebt hat. Der Deutsche ist kein Neuner. Er will auch im Alter gesund und stark sein, er will auch im Alter nichts gescheut haben, er will auch im Alter arbeiten. Er will — das ist ein allgemeinmenschlicher Wunsch — möglichst lange jung bleiben. Die Gefolgschaftsführung kann deshalb mit einer willigen Gefolgschaft rechnen. Und sie wird mehr erreichen, wie nur eine föderative Gefolgschaft des deutschen Volkes: sie wird auch an der seelischen und geistigen Gefundung und Kräftigung mithelfen. Denn es gilt noch immer: mens sana in corpore sano.

Neue amerikanische Absage an Versailles und Genf

Auffeberregende Rede eines Unterstaatssekretärs — Ein politisches Programm der USA

Washington, 7. Juli.

Unterstaatssekretär Welles hielt am Mittwoch in Charlotteville eine Vorlesung. Er gab in seiner Rede eine sehr lebhafte offene Darlegung der amerikanischen amtlichen Stellungnahme zur europäischen politischen Lage, der um so größere Brisanzfaktor beizumessen ist, als seine Aussführungen sicher dem Präsidenten Roosevelt und Außenminister Hull vorgetragen haben dürften.

Welles bezeichnete zunächst Spanien als das Schlachtfeld, auf dem zwei einander feindliche Weltanschauungen sich begegnen.

Über der spanischen Krieg ist nur ein äußeres Anzeichen der Krankheit, an der die Welt leidet, ist nicht die Krankheit selbst. Schuld ist der Versailler Vertrag, der die Belegungen zu minderwertigen Nationen stempelte und ihnen jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft rauschte. Die Ungeheuerlichkeit der Spanier ist die Krankheit, die die Welt leidet, ist nicht die Krankheit selbst.

Rechtigkeit und die soziale Begründung der Bestimmungen des Friedensvertrages waren der Hauptgrund für das Chaos, das dem Weltkrieg folgte und folgen muhte.

Der Weltkrieg wurde zu dem Zweck geschaffen, Unebenheiten auszugleichen und künftige Kriege zu vermeiden, aber: erstmals durch die bestreiteten Nationen in den ersten Jahren nicht als gleichberechtigte Partner im Weltkrieg aufzutreten; zweitens waren die Vereinigten Staaten und Sowjetrussland nicht vertreten; der hauptsächliche Grund für das Weltkrieg war aber die Einführung des strategischen Vertrages in den Weltkriegskrieg, wodurch sich der Weltkrieg gerade in seiner ersten formgebenden Periode an einem Mittel mache, die Ungerechtigkeiten und die unerträglichen moralischen und materiellen Kosten, die die Sieger den Besiegten auferlegt hatten, für unbestimmte Zeit fortzuführen.

Sodann stellte sich Welles voll und ganz auf die Seite Deutschlands hinsichtlich der Bezeichnung des Versailler Paktes, indem er feierlich erklärte: „Wir sollten in den Jahren seit dem Versailler Vertrag gekämpft haben, daß ein dauernder Friede nicht auf Rachegefühlen aufgebaut werden kann, daß Millionen von Menschen nicht gezwungen werden können, einer hoffnungslosen Zukunft ins Auge zu sehen, daß man von ihnen nicht erwarten kann, ihr ganzes Leben der Aufgabe zu widmen, Reparationen zu leisten für die angeblichen oder tatsächlichen Sünden oder Fehler der führenden einer früheren Generation in ihrem Vaterland.“

Was könnte nun die amerikanische Regierung tun, um an ihrem Teil zum Wiederaufbau einer gesunderen und glücklicheren Welt beizutragen, fragte dann Welles. Amerika unterbreite ein weltwidiges Programm, an dem mitzuwirken es voll bereit sei:

1. Vertragstreue bezüglich der freiwillig eingegangenen internationalen Verpflichtungen,
2. Abschaffung oder Milderung der zahllosen künstlichen Schranken im Welthandelsverkehr,
3. Begrenzung und spätere Herausmindeung der Rüstungen,
4. häufige Besprechungen zwischen Vertretern der Regierungen sowie freier Meinungsaustausch.

Amerika könnte sich den Folgen eines fremden Krieges nicht entziehen und wollte daher weitestgehend an der Verbesserung eines solchen mithelfen. Wenn nur die europäischen Nationen bereit sind die politischen Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages berichtigten, so werde die amerikanische öffentliche Meinung sicherlich in ihrer überwältigenden Mehrheit die Mitarbeit Amerikas mit den übrigen Nationen an der Befriedung der Welt billigen.

Kampf den Hetzfilmen!

Paris, 7. Juli.

Auf dem zur Zeit in Paris stattfindenden 7. Internationalen Kongress der Filmepreise (Fipresci) wurde eine Entschließung gegen Tendenz- und Hetzfilme angenommen. Den verschiedenen Länderabordnungen wurde empfohlen, sich nach ihrer Rückkehr unverzüglich mit den zuständigen Behörden ihrer Länder in Verbindung zu setzen, damit nicht nur die Vorführung selbst, sondern möglichst auch die Herstellung solcher Tendenzfilme, die von irgend einem anderen Lande oder anderem Volke als Befleidung ausgesetzt werden könnten, rechtzeitig unterbunden werde.

An diesem Thema führte der Führer der deutschen Abordnung und Präsident der deutschen Sektion der Fipresci, Löhn, aus, die Hetzfilme seien nicht nur eine die deutsche Abordnung interessierende Angelegenheit, sondern berührten alle der Fipresci angehörenden Länder, denn solche Filme seien eine Kampfanlage an den Geist des Verbandes der Filmepreise. Der Gedanke einer Annäherung der Völker auch durch den Film, den die Fipresci vertrete, sei durchaus nicht platonischer Natur. Aufgabe des Verbandes sei es jedenfalls, mit aller Tapferkeit seinen eigenen tiefen Friedenswillen zu verteidigen.

Oil oder Kohle für Kriegsschiffe?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Juli.

Die in England in der letzten Zeit viel erörterte Frage, ob die Kriegsflotte bei der Deutschen U-Boot-Kriegsleitung bleibt oder zur Kohlenförderung übergeht, ist jetzt von den zuständigen Stellen dahin entschieden worden, daß es bei der Deutschen U-Boot-Kriegsleitung bleibt. Von der Regierung werden zwar die Schwierigkeiten der U-Boot-Vergleichung in einem etwaigen Kriege angegeben, doch wird hingestellt, daß alle Seemächte mit Ausnahme von Amerika und Sowjetrussland in der gleichen Lage seien. Außerdem habe England das größte Netz von 200 U-Bootstationen, ohne die besonderen Stationen der Kriegsflotte.

Die SA erobert Berlin

Wilfried Bade's Totalenbericht „Die SA erobert Berlin“ ist soeben in neuer Auflage erschienen (Verlag Antritt & Hirsh, B. m. b. H., München, 61, bis 65, Tafeln). Wir haben dies unerhört lebendige Buch schon bei seinem ersten Erscheinen ausführlich gewürdig. Es ist besonders geeignet, die Erinnerung an die Kampfzeit und an die Befreiung in Deutschland vor der Machtergreifung wachzuhalten. Aus dem Marburger gehörte, brachte aus den Seiten eine Quelle der Kraft. Das Buch hat sich durchgesetzt und wird weiter seinen Weg machen. Dr. Richard Bremer.

Der Generalausschuß der Alliierten Kongreßpartei hat am Mittwoch beschlossen, sich an den Provinzregierungen auf Grund der neuen Verfassung zu beteiligen. Wenn nicht neue Schwierigkeiten eintreten, bedeutet dieser Beschluss, daß der Bereich mehrere Monate andauernde indirekte Verfassungswahl, der entstandene war, weil die Kongreßpartei die Regierung übernahm, verweigerte, bedeutet ist.

Der Richterimischungsausschuss vor neuen Tatsachen

Für Freitag einberufen — Die Wirkung der Note des Generals Franco

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Juli.

Das Thema Spanien und die Richterimischung beschäftigt weiterhin sehr eingehend die internationale Presse. Dabei sind gegenüber den bisherigen Erörterungen zwei neue Tatsachen zu berücksichtigen, nämlich einmal die Note, in der General Franco die Anerkennung als kriegsführende Macht fordert, und zum anderen die Tatsache, daß der Richterimischungsausschuss für Freitag einberufen worden ist.

Alle Londoner Blätter glauben vorausagen zu können, daß es am Freitag im Richterimischungsausschuss noch zu feineren Entscheidungen kommen werde. Vielleicht werde man auch den bei hohen internationalem Kontingenzen üblichen Verfahren einen Unterschied einleiten, der die verschiedenen Interessen zu prüfen haben würde. Diese Sicht ist die wahrscheinlichste. Mit schweren Entscheidungen ist kaum zu rechnen, da ja die Vertreter im Londoner Richterimischungsausschuss erstmals wieder über etwaige neue Pläne ihrer Regierungen berichten müssten. Da ein Teil der französischen Presse wieder einmal mit der Aussöhnung des Hauses Spaniens nach Frankreich es wünscht, sei nur nebenbei bemerkt.

Die zweite Tatsache, nämlich die Note des Generals Franco, wird ebenfalls sehr viel kommentiert. Sie hat in London Überraschung hervorgerufen, denn man war geherrscht in der englischen Hauptstadt bereits der Ansicht, daß die Wirtschaftsverbindungen mit den Vertretern Franços einen günstigen Verlauf nehmen und daß die Angelegenheit der englischen Eisenerzförderung in Spanien bereits geregelt sei. In Paris hat man die Note Franços mit Misstrauen aufgenommen, zumal Versuche über finanzielle Verhandlungen zwischen Franco und der englischen Regierung aufgetaucht sind. Sehr bezeichnend ist, daß ein französisches Zeitungsschrift, das der Außenminister der Valencia-Regierung, Gómez unverzüglich zu neuen Verhandlungen nach Paris zu kommen bestimmt. Wenn auch eine Verstärkung hierfür nicht vorliegt, so zeigt doch auch diese Meldung wieder den

Wunsch der französischen Volkstrümke, die Fühlung mit den Valencia-Bolschewiken aufrecht zu erhalten.

Schließlich sei auch noch bemerkt, daß das englische Finanzblatt „The Economist“ gegen den General Franco schumzumachen verucht, da es offenbar der Ansicht ist, daß das englische Geschäft bei einem Siege Franços leiden würde. Man sieht, daß in gewissen englischen Kreisen auch jetzt wieder die Sorge um Wohlhaben und Eisenbahnen groß ist, als die Sorge um den europäischen Frieden.

Pariser Drohungen

Paris, 7. Juli.

Die außenpolitischen Betrachtungen der französischen Presse am Mittwochmorgen geben weiterhin im Zeichen der neuen Entwicklung der Richterimischungfrage. Der „Petit Parisien“ berichtet, der französische Botschafter in London, Gorbin, habe Weihungen erhalten, am Freitag dem Richterimischungsausschuss die Aufrechterhaltung der internationalen Kontrolle an der Spaniengrenze davon abhängig zu machen, daß auch die Flottenkontrolle in ihrer gegenwärtigen Form beibehalten oder durch ein entsprechendes System erweitert werde, und daß die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze zu Lande in leichterer Weise wiederhergestellt werde. Andernfalls würde Frankreich nicht zögern, die Spanie an der Spaniengrenze aufzuheben und sich seine Handlungsfreiheit wieder zu nehmen, d. h. die Versorgung Spaniens mit Waffen und Munition zu genehmigen (!).

Keine neuen englischen Vorschläge

London, 7. Juli.

Der englische Außenminister Eden erklärte am Mittwoch im Unterhaus, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, in der kommenden Sitzung des Richterimischungsausschusses am Freitag irgendwelche neuen Vorschläge vorzulegen.

Sinnlose Zerstörungswut bolschewistischer Sieger

Note Bomben auf eines der schönsten Bauwerke der Welt

Seville, 7. Juli.

Auf die alte andalusische, durch die weltberühmte Meile der Alhambra I. erbaut 786 bis 794 und die 228 Meter lange Guadalquivir-Brücke aus dem Jahre 710 bekannte Stadt Cordoba wurde ein bolschewistischer Fliegerangriff verübt. Die nationale Luftabwehr konnte, den schweren, dreimotorigen Bomber der Bolschewiken, der aus Andujar kam, zwar verhindern, doch er, nachdem er sechs Bomben abgeworfen hatte. Diese haben in der alten Stadt, besonders aus maurischer Zeit, sehr reichen Bauschmuck schweren Schaden angerichtet.

Die Note Spaniens räumt die Amiralsee

Valladolid, 7. Juli.

Die Nämung der Amiralsee durch die sowjetischen Truppen wurde am heutigen Mittwoch beendet. Die Kanonenboote der Amiralsee sind nach Chaborsom abgesammelt. Damit ist dieser Zwischenfall endgültig beigelegt.

Der Vertreter des mandchurischen Außenministers überreichte dem SonnenGeneralrat in Charbin eine schwere Protestnote wegen der am Dienstag gemeldeten Grenzausfälle und stellte drakonische Maßnahmen im Wiederholungsfall in Aussicht, für deren Folgen Sovjetrußland allein verantwortlich sei.

Revolte einer Division in Sinkiang

Shanghai, 7. Juli.

Wie hier seit einiger Zeit gerüchtete verlautet, waren

sieben entstanden, die Anfang Juli die Serrung der Grenze nach Kauau zur Höhe hatten. Ein Vertreter des Sinkianger Bekleidungskomitees, Schenghishat, gab jetzt dem Sinkianger „Shampoo“ eine Erklärung zu den Vorfällen.

Maputi, der mosambikanische Kommandeur der 8. Singkangdivision, revoltierte danach im April gegen die Militärleitung der Provinz, die sowjetrussische Militärberater angehört hatte. Maputi zog sich unter dem Druck der Provinztruppen auf die indische Grenze zurück. Bei er, mit Waffen und Geldmitteln neuverorgt wurde. Bei dem Verlust der Rückkehre wurden die Streitkräfte Maputis im Laufe des Junit mehrmals schwer geschlagen, bis die Provinztruppen Ende Juni durch einen entscheidenden Sieg den Aufstand endgültig brechen und die Ruhe wiederherstellen konnten.

Trotz dieser Nachricht ist aber der Draht- und Postverkehr nach Urumchi, der Hauptstadt Sinkiangs, weiterhin unterbrochen.

Durcheinander in der sowjetrussischen Metallindustrie

Moskau, 7. Juli.

Die heutige Ausgabe der „Pravda“ rügt unter scharfen Anklagen den Rückstand und das Durcheinander der sowjetrussischen Rohstoffindustrie. Es wirkt sich dies in verhindernder Weise auf die übrigen Zweige der Schwerindustrie aus. Die Folgen von „sozialistischer Sabotage“ und „Schädlingarbeit“ seien in der metallurgischen Industrie noch lange nicht überwunden. So sei zum Beispiel der Direktor des Metallurgischen Werkes in Kertsch fürstlich als Staatsfeind enttarnt worden, während andere Betriebe zwar betonten, sie hätten Saboteure und Wollfeinde ausgemerzt, jedoch in der Produktion keine besseren Resultate gezeigt. Zahlreiche Werke hätten die aufgestellten Pläne erst zu 50 bis 40 Prozent erfüllt.

Nackte Interessenpolitik Englands

Von unserem ständigen Mitarbeiter in London

Dresden, 7. Juli.

In der Fortführung der Niedermischungspolitik gegenüber dem spanischen Bürgerkrieg ist ein sogenannter „roter Punkt“ erreicht worden, der durch außerordentliche Lebendigkeit aller daran Beteiligten gekennzeichnet wird und der im übrigen auch den inneren Widerpruch dessen betont, was man die Politik der Niedermischung nennt. Was sie doch, als man sie vor nebeu einem Jahre erlangt, ursprünglich nichts anderes als eine Ruhle für die sowjetische Einigung! Als es sich aber bald darauf herausstellte, daß das russische Kirchenänderliche Treiben auf den bewußten und erfolgreichen Widerstand der nationalen Kräfte der spanischen Bevölkerung stieß, da wandte sich die Politik der Niedermischung, die immer wieder im Munde englischer Minister als eine Politik der englischen Uneigentumlichkeit geprägt wurde, sogleich in eine solche zur Verbündung eines Sieges der „Generalen, Priester und Könige“ in Spanien mit dem Endziel der Aufteilung Spaniens in eine Reihe von Kleinstaaten gebildet. Dies Ziel ist bisher noch nicht aufgegeben worden, zumal es niemals offen ausgesprochen worden ist. Es hat aber

ein Methodenwechsel in London

stattgefunden, dessen letztere Bedeutung nicht unerheblich zu sein scheint. Er ist, wie alle wichtigen Vorgänge in der englischen inneren und äußeren Politik, nicht leicht zu bestimmen und am besten vielleicht zunächst böslich anzunehmen. Die englische Außenpolitik benutzt bisher einen beiderseits bewährten Schild. Auf beiden Seiten stand die Parole „Uneigentumlichkeit“, oder einmal unter der geballten Faust der Valencianer, das andere Mal unter den Fäden Franco's. Nun wohl, dieser Schild ist nunmehr durch den englischen erlegt worden. Am Freitag mampfte sich Eden mit dem englischen Schild, der die Devise trägt: „Dieu et mon droit“. Ihn aus seiner getarnten Stellung im Hinterhalt der Niedermischung hervorgeholt zu haben, ist ein Verdienst und ein erheblicher Erfolg zumal der deutschen und italienischen Politik. Wir haben zum ersten Male erfahren, daß auch England in Spanien erhebliche Interessen hat. Nicht, daß dies unbekannt war; wir sollten aber glauben, daß es keine Rolle spielen.

Nun aber England seine Karten auf den Tisch hat legen müssen, entstellt sich ein recht interessantes Spiel. Wie zu erwarten war, herrscht darin die rote Farbe vor. Es folgen:

französische Karos und russische Herzen

Spanien ist dabei nur eine Nebenfrage. Man wird vielleicht versuchen müssen, mit Franco ins Bünden zu kommen. In Spanien steht das englische Spiel zur Zeit auf Erfolg. Aber im ganzen genommen ist es doch gelungen, die Russen und Franzosen richtig zu verhindern. Die Franzosen, das man finanziell an die Reine genommen, und die Russen? Nun, hier sehen wir augenscheinlich eine sehr lebhafte Entwicklung. Der russische Generalissimo Ljudwigowski und Genossen ist in England schon verpreßt, oder doch politisch abgebucht worden. Die englische Presse hat das Amtkino zweigebaut, der englischen Öffentlichkeit den Nachweis zu liefern, daß solche Vorgänge recht unethisch seien, so z. B. die Engländer nicht, wenn Stalin bis an die Spitze im Blut wolle. Zur Zeit bringt die „Times“ eine Artillerie, die unter der Überschrift „Lenin — Stalin“ Theorie und Praxis in Sowjetrußland leidenschaftlich und ohne die geringste Neigung zu lehrhafter und gnadenhafter Überbeschreibung, wie sie bei den deutschen Fragen die Regel ist, dar. Der Engländer als Mensch ist eine Minnie; als Politiker verfügt er über einen Straubenhaggen. Was also den Engländer in Rußland oder in Frankreich interessiert, ist nicht, ob die dort betriebene Politik böse oder gut, sondern ob sie stark oder schwach ist. Natürlich nur, solange man dort und hier dem englischen Interesse dienstbar gemacht werden kann. Mit einem Worte: England hat Europa nun mehr einerseits in zwei feindliche oder gegnerische Gruppen gespalten.

London in der Hinterhand

Bei Tage beschenkt, steht darin ein Mißerfolg der englischen Außenpolitik, aber ein Erfolg des Außenministers Eden, der in England als aktivster Verfechter der Volksfrontideen bezeichnet werden kann. Man braucht

kein Hellebier zu sein, um zu begreifen, daß diese Frontbildung einmal die europäischen Spannungen vermehrt, die englische Handlungsfreiheit mindert und die englische Sicherheit vergrößert. Denn England befindet sich im Übergangsstadium. Alle Engländer über Frontlinie in der Münze erlegen die vollzogene Münzung nicht. Die am Montag abgeholzte, außerordentliche Kabinettssitzung im Unterhaus war daher nicht so bedeutam, wie die politische Offenheit erwartet hatte. Es scheint dabei die Anschuldigung zu sein, daß man zur Zeit nichts tun könne als abwarten. Man sitzt in London augenscheinlich in der Hinterhand. Nur die starke Belohnung des englischen Mittelmeerkreises, die Eden am vergangenen Wochenende für wichtig befunden hatte, scheint die mögliche Meinungswandlung zu prägen. Diese These war aber bisher das geistige Eigentum Sir Samuel Hoares, der jetzt Innenminister geworden ist!

Was aber bleibt da übrig?

Sondern ganz gewiß keine europäische Krise. Aber können wir von einer Krise der englischen Interessen?

politisches sprechen. Sie ist in eine Sackgasse geraten. Nicht die spanische Niedermischungspolitik, sondern die englische Außenpolitik steht auf einem toten Punkt. Es hat sich gezeigt, daß die Verlegung der Solidaritätsversicherung gegenüber Deutschland und Italien ein verhängnisvoller Fehler war. Damit entsteht die Frage, ob man diese diplomatische Verfehlung nicht umsetzen könnte. Der belgische Ministerpräsident van Beurden hat gleich im Anschluß an die Kabinettssitzung den englischen Ministern Bericht über seine Amerikafahrt erstattet. Es wäre nicht das erste Mal, daß England seine wirtschaftspolitischen Mittel dazu benutzt, um einen außenpolitischen Szenenwechsel herbeizuführen. Man mag die Machtmittel Englands so hoch einschätzen wie man will, die augenblickliche Sanierung Frankreichs auf finanziellem und jenen Stuhls auf moralischem Gebiete übersteigt die Tragkraft des britischen Imperiums bei weitem. Da sucht der vorliegende Geschäftsmann nach Rücksicht. Diese aber ist in Europa für England nur in Berlin und Rom zu haben.

W. v. K.

22 junge Bolschewiken vor polnischem Gericht

Der Verteidiger protestiert gegen die Art der Vernehmung

Bromberg, 7. Juli.

Im Prozeß gegen die 22 angeklagten Mitglieder der Deutschen Vereinigung in König (Ostpreußen) stand die erste Verhandlung statt. Die Anklage verflucht, neben den bereits mitgeteilten Vorwürfen darzustellen, daß die von der Deutschen Vereinigung betriebene Jugendarbeit nicht im Einvernehmen mit den Sätzen dieser deutscher Organisation gestanden habe. Die Anklage verflucht ferner, in Einzelheiten darzustellen, daß die gemeinschaftliche Kinderarbeit in Rensau illegal gewesen wäre und die Voransetzung eine Bestrafung nach Artikel 165 des polnischen Strafgesetzbuchs, der den Vertrag der Gewerbeverbände umfaßt, gegeben sei. Vor allen Dingen wird verflucht, den Nachweis zu erbringen, daß man in Rensau im Rahmen eines straff organisierten Lagerbetriebes systematische Schulung betrieben habe.

Die Vernehmung der einzelnen Angeklagten ergibt, daß eine einheitliche Ausrichtung, wie sie von der Anklage schriftlich den Angeklagten vorgeworfen wird, in Rensau nicht bestanden habe. Der Angeklagte Armin Dörk heißt hervor, daß ihm davon gelegen sei, die katholische arbeitslose deutsche Jugend mit der ländlichen Bevölkerung zusammenzubringen. Er und seine Freunde hätten die Absicht gehabt, den Schwestern Wehr

materiell dadurch zu helfen, daß ihnen billige Arbeitskräfte zur Versorgung des großen Gartens zur Verfügung gestellt werden, ferner den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, nach langer Arbeitslosigkeit wieder Beschäftigung zu haben. Den städtischen Teilnehmern sollte bei dieser Landarbeit die Möglichkeit gegeben werden, sich auch körperlich zu erholen.

Um wesentlichen ergibt die Auslage des Teilnehmers, daß etwas anderes nicht beachtet war und auch nicht aufgefordert hat. Die Anklage will dagegen in der Heimat des Herrnburkostages des Känglers des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, und im gemeinsamen Sing- und Spielabend das Beleben eines Lagers mit systematischer Schulung erwidern. Die bereits seit drei Monaten in Ost preußischen Geschwister Wehr führen dasselbe aus, ebenso Dr. Gerold Kreibitz v. Geroldorff, einer der Hauptangeklagten. Sämtliche Angeklagten erklären, daß sie unschuldig seien und sich keiner strafbaren Handlung bewußt wären. Die Verteidigung beanstandet die Art der Vernehmung der Angeklagten.

Am Mittwochvormittag wurden dann die Zeugen vernommen, welche die Anklage flügen sollen. Ihre unsicheren Aussagen sind kaum geeignet, die wesentlichen Punkte der Anklage glaubhaft zu machen.

Der Mord in der Strelitzer Scheune

Prenzlau, 7. Juli.

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Mörder Roloff erklärte der Angeklagte, daß er nunmehr eine genaue und wahrheitsgetreue Schilderung des Frauenmordes in Strelitz abgeben wolle über den er vor der Polizei die verschiedenen wechselnden Angaben gemacht hatte, wenn der Juwelierraum geräumt werden würde. Die Offenheit wurde darauf im Interesse der Wahrheitsfindung ausgeschlossen, den Pressesprecher aber die Anwesenheit im Gerichtssaal gestattet.

Roloff erzählte mit stotternder Stimme, aber schlecht zusammenhängend die Vorgänge jener Mordnacht. „Es war am 16. oder 17. Juni 1931“, so bekundete er, „gegen 10 Uhr abends, als eine etwa 25jährige Frau auf dem Gute in Strelitz erschien, wo ich damals als Wirtschaftsleiter tätig war, und um eine Geflechte zum Uebernachten bat. Die Frau sprach deutsch, aber mit unerkenntlich polnischem Akzent. Ich gewöhnte ihr ein Nachtlager in der Scheune. Gegen Mitternacht suchte ich die Frau dann auf und verfluchtete sie zu vergewaltigen. Ich stieß aber auf heftigen Widerstand und, weil ich befürchtete, daß jemand aufmerksam werden könnte, ließ ich von ihr ab und begab mich wieder auf mein Zimmer. Dort ließ ich mit alles durch den Kopf gehen und kam schließlich zu dem Entschluß, die Frau umzubringen, weil ich befürchtete, daß sie von den Vorgängen etwas erzählen könnte,

und daß ich dadurch unmöglich gemacht und meine Stellung verlieren würde. Um 8 Uhr morgens ging ich wieder zur Scheune zurück und erschlug sie mit einer Wagnetrunk. Dann schloß ich die Scheunentür ab — ich behielt als einziger den Schlüssel dazu — und schaffte die Toxe nach etwa vier Wochen fort und verscharrte sie.“

Cholerafundheitsgesetz in Argentinien

Berlin, 7. Juli.

Der Gedanke, daß der Schutz des erbgutbundenen Nachwuchses unbedingt notwendig ist, hat auch in Argentinien zum Erlass eines Gesetzes geführt, durch das der männliche Beipartner zur Förderung eines Gesundheitsstatus gesungen wird. Erst wenn dieses Alter vorliegt, aus dem hervorgehen muß, daß der ehemalige männliche Teil gekündigt ist und nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet, darf die Ehe von den Beamten beurkundet werden.

Wie stark kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht, daß Sie das „Braunwerden“ ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vorher gut mit Nivea einreiben.



Wie teuer ist eigentlich ein Blitz?

Die Stromrechnung des Himmelskraftwerks

Doch ein Blitz und teuer zu stehen kommen kann, wenn er Schäden und Verlustungen anrichtet oder gar Menschenleben vernichtet, soll hier unverblümmt bleiben. Auch das himmlische Kraftwerk, das und die reizvolle Schöpfungen der Elektrizität einen Gewaltmars zur Verfügung stellt, ohne Verlusten arbeiten kann, soll uns hier nicht berühren. Wir fragen: was kostet, am Wahnsinn unserer irdischen Kraftwerke gemessen und mit den Strompreisen unserer heutigen Stromversorgung bezahlt, ein Blitz? Und dabei wollen wir aus der Höhe der Möglichkeiten einen guten, normalen Durchschnittslustig auswählen, nicht zu klein und nicht zu groß, gerade gut ist ein Pfunderbeitispiel.

Jeder Blitz ist eine elektrische Entladung, die sich durch drei Gesetze kennzeichnet: durch eine bestimmte Spannung, eine gewisse Stromstärke und durch die Zeit, die die Entladung braucht. Hinsichtlich der Stromstärke, die ein Blitz hat, sind wir durch genaue Messungen völlig im Bilde. Wir wissen, daß die Hälfte aller Blitze eine Stromstärke von etwa 80 000 Ampere und darüber hat. Auch die Zeit der Entladung kennen wir ziemlich genau. Sie schwankt zwischen 1 und 100 Millionenstunden; die Hälfte aller Blitze dauert etwa 10 Millionenstunden oder mehr. Das einzige Unsichere an der Rechnung ist nur die Spannung, mit der der Blitz zwischen Wolke und Wolke oder Wolke und Erde übergeht. Man ist so ganz auf Schätzungen angewiesen, und diese nicht allzu sehr vor der Wirklichkeit abweichen, wenn man für einen guten Durchschnittslustig eine Spannung von 50 Millionen Volt annimmt.

Auch kann die Rechnung gemacht werden, aus der Spannung von 50 Millionen Volt und der Stromstärke von 80 000 Ampere ergibt sich eine Leistung von 1,8 Milliarden Kilowatt. Würde diese Leistung eine ganze Stunde lang anhalten, so wären 1,8 Milliarden Kilowattstunden elektrische Arbeit geleistet worden. Nun dauert sie aber nur 10 Millionenstunden, das heißt genau den 200millionsten Teil einer Stunde, und wenn man das berücksichtigt, ergibt sich, daß der Blitz genau 5 Kilowattstunden elektrische Arbeit darstellt. Bei einem Strompreis von 20 Pfennig kostet er demnach genau eine Reisemarke!

Der wird erstaunt sein über dieses Ergebnis, nach dem die Energie unserer imposantesten und gewaltigsten Naturerscheinung so außerordentlich gering ist. Das Rätsel liegt in der äußerst geringen Leitfähigkeit, während

deren die Entladung vor sich geht und der Strom in der Bahn des Blitzes überhaupt nur fließt. Man überlege sich, wie lange bei einem Gewitter wirklich Strom fließt. Bei richtig gerechnet 100 Blitzen für ein Jahr würde der Strom insgesamt nur eine tausendstel Sekunde lang fließen. Man kann wirklich sagen, daß für diese kurze Leitzeit der elektrischen Entladungen das Himmelskraftwerk allerhand Aufwand treibt, von der vorbereitenden Schwäche der Atmosphäre bis zu der erlösenden Kraft des des Gewitter beendenden Regens. Ein irdisches Kraftwerk könnte sich das nicht leisten: Stundenlange Vorbereitungen für einen Stromfluss, der nur eine tausendstel Sekunde lang währt. Aber Sankt Petrus ist nicht an wirtschaftliche Rücksichten gebunden, er kann sich den großartigen Augenblick der naturalelektrischen Erscheinungen erlauben.

Mancher Kraftwerksdirektor mag ihn dorof beneiden; denn hier unten in der Welt der Dampf- und Wasserkraftwerke rechnet man mit Stunden statt mit tausendstel Seiten und, wenn etwa von den 8700 Stunden des Jahres das Kraftwerk nur während 1500 oder 2000 Stunden voll ausgenutzt ist, so gilt das schon als bedeutenswertes Ergebnis.

Man wird zwar das Ziel, das ganze Jahr hindurch ununterbrochen mit voller Leistung arbeiten zu können, niemals realisieren können; denn die Stromabnehmer haben nun einmal ihre fest eingewurzelten Gewohnheiten, sie arbeiten bei Tag und Schlafen bei Nacht, und solange sie nicht davon abgehen, wird der nötige Stromverbrauch immer um vieles geringer sein als der am Tag aufsteigende.

Trotzdem besteht begründete Ansicht, die Benutzungsduauer unseres Kraftwerks wesentlich über das heutige Maß hinaus zu ziehen. Dazu trägt die verbilligte Hochstromabgabe, die Rappelung der einzelnen Verbrauchsabsätze und die härtere Anwendung der Elektrowärme im Haushalt vieles bei. Mit der steigenden Benutzungsduauer der Werke aber sinken zugleich die Geldgegenwerte des Stromes;

denn der tiefe Kapitaldienst, der auf den Anlagen lastet, verteilt sich dann auf eine viel größere Anzahl von abgegebenen Kilowattstunden, und die Folge ist, daß die einzelnen Kilowattstunden wesentlich niedriger mit diesen festen Kosten belastet sind.

So lebt und das Gewitter, daß es im Grunde nicht so sehr die Spannungen und die Strome sind, die die Kosten

elektrischer Vorgänge bedingen, sondern daß vielmehr auch die Zeitdauer eine ganz entscheidende Rolle spielt. Je gleichmäßiger und je länger die Stromabgabe, desto wirtschaftlicher wird sie und desto mehr wird die Stromversorgung auch für breitere Kreise tragbar und erschwinglich.

J. H.

Künstler-Hilfswerk 1937

Eine Sammlung künstlerischer Bildpostkarten

Die Vereinigung „Freunde der bildenden Kunst“ e. V. veranstaltet im Einvernehmen mit dem Reichsbaudirektor für künstlerische Formgebung und dem Verteiler des Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst eine besondere Werbeaktion. Die Vereinigung steht unter dem Vorsteher des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter des NSDAP Karl Liebknecht, und dient zwei großen Aufgaben. Es ist ihr erträgiges und erfolgreiches Verbreiten, in allen Volksräumen die Freude an der bildenden Kunst zu messen und das Verständnis für sie zu fördern. Gleichzeitig ist es ihr Ziel, daß der ehemalige männliche Teil gekündigt ist und nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet, darf die Ehe von den Beamten beurkundet werden.

Der Reichsstatthalter Martin Niemann gab des Sammlung das Geleitwort mit: „Die Kunst ist immer dann edel, wenn sie vom Volk verstanden wird. Ihre Größe ist Schönheit und Wahrheit.“

Die Bildpostkarten Sammlung enthält qualitativ hochstehende Werke von Künstlern aus Originalarbeiten von Kunstwerken aus dem möglichen deutschen Künstlerkreis. Sie wird zu einem kulturpolitisch bedeutsamen Ausflugsmittel, das gerade den weitläufigen Volksräumen das Verständnis und die Freude an der bildenden Kunst überbrückt und dazu befragt, den künstlerisch Schaffenden in ihrem wirtschaftlichen Kampf zu helfen.

Die Bildpostkarten Sammlung umfaßt bis jetzt 72 Gemälde, 12 Zeichnungen, Darunter sind Werke allgemein bekannte Künstler, wie Georg Tietz, Otto Greiner, Edmund Steppes, Hanns Bolzinger, Ludwig Dettmann, Willy Haedel, Fritz Erler, neben zahlreichen neuen Künstlern aus

Die Erde beweist es!

Unsere Lausitz uralter germanischer Boden

In Sachsen, in der sächsischen Oberlausitz, befindet sich das größte vorgeschichtliche Museum Sachens. Das ist kein Zufall. Wenn je im Laufe der Jahrtausende die Völker auf der alten Straße von Osten nach West und von West nach Osten gegangen, entstanden Siedlungen, wurden Gräber geschaufelt, wurde gestampft und erobert, verbrannt und wieder aufgebaut. Es ist ein seltsamer Kreislauf, der heute fast in gleicher Richtung wie diese urale Volksstraße die Reichsautobahn von Dresden nach Görlitz gebaut wird. Doch sie wird späteren Geschichtern nicht allein ein einziges Dokument deutscher Schaffens sein, sie ist es auch, die zugleich ein anderes Dokument liefern: nämlich, daß die südliche Oberlausitz uralter germanischer Kulturboden ist.

Das Mäthchen von den Urslawen

Zergewo ist von wissenschaftlicher Seite behauptet worden, hier hätten einmal die sogenannten Urslawen gesiedelt. Man glaubte das schließlich, ebenso, wie eine heutige Stadt überholte Vorgeschichte an der Gestalt festhielt, die Indo-europäische seien einmal aus der Höhebene von Iran nach Europa eingewandert... also ex oriente lux! Es ist bekannt nun Naturgesetz, daß alle Völker dem Licht und der hellen Sonne bei ihren großen Wanderungen zu folgen, nie aber aus einem Lande mit wärmerem Klima in eins voller Kälte und Unwirtlichkeit wandern. Nun, die zahl-



Augsburg

Eine burgundische Urne aus den Bauhaus-Funden

same Erdkümpfe ragen empor, um die die Spatel der Vorgeschichtler in mühevoller Arbeit herum fänden haben. Was gibt es hier zu leben? Kohleplättchen und kleine verzweigte Lehmklumpen. Hier vernichtete Feuer ein solches Hüttentorhaus aus der Zeit von etwa 800 vor Christi. Dort, wo die Hobelteile zu leben sind, haben mächtige Blätter gestanden, die nach oben streben und mit Querläufen durch Welen bewundert (daher das Wort "Band") waren. Sie waren dann mit Lehm verklebt, der durch die Hitze zuiegel wurde. Deutlich lassen sich im Grundriss drei große Räume unterscheiden. Der eine war ein Vorraum, in dem Scherben eines großen Vorratsgefäßes gefunden wurden, wie auch eins im Bauhaus-Museum steht. Vorn und hinten wird hier aufbewahrt worden sein. Der zweite Raum war ein Wohnraum mit den leichten Brandspuren der Stellen, wo Bänke und Ruhebänke gestanden haben. Der dritte war eine Küche. Das beweisen auf der früheren Feuerstelle zahlreiche Scherben von Gefäßen mit Griffzapfenstücken, ja selbst einige geröste Eicheln wurden gefunden. Andere Scherben zeigen das sogenannte Tannenzweigmuster. Man legte ein altes Weihgewicht frei. Alles das ruhte etwa 55 Centimeter unter der Erdoberfläche, wurde beim Abziehen des Mutterbodens aufgefunden und ist nur jetzt geborgen und in mühevoller Arbeit wieder Scherbe an Scherbe zusammengefügt werden, wenn alles durch Sieb und Wasser auch auf andere vorgeschichtliche Kostbarkeiten reinlich untersucht worden ist. Der Beweis ist klar. Hier wohnten die indogermanischen Illyrii. Es mag sein, daß bei den Wanderungen dieser alten Völker der Raum menschenarm wurde, slawische Einwanderer im Dienste dieser Ackerbau standen, bis dann der Druck des Hunnen- und Nomadenvolkes der Awaren von Osten her die Slawen immer mehr in dieses Land hineinpreßten. Das war eine Nebengeschichte, denn dann sollte die deutsche Landnahme zwischen 800 und 900 nach der Heiligenwende das Land wieder deutsch und blieb es bis heute.

Auf burgundische Gräber gestoßen

Wenige Meter von dem Hüttentorhaus konnte man kurz auf die Gräber freilegen, die aus der Zeit kommen, die dieser germanische Stamm am Rhein etwa im Jahre 400 sein großes Reich gründete, von dem die Römerungslage erzählt. Diesen zweiten Beweis germanischer Vorfeststellung

treten weitere stumme Zeugen an. Da ist ein Frauengrab mit Spinnwirtel und Knochenresten, die die Beisetzungsort durch Feuer anzeigen. Glascherben, die beim Verbrennen wieder geschmolzen, wurden gefunden. Aus einem Kindergarten kommt eine tierliche Eisenart, die auf einen Knaben deutet. Milchzähne wurden geborgen, die sein Alter auf zehn bis zwölf Jahre bestimmen. Eine gleich hohe Kunstfertigkeit zeigt eine dünnwandige Bronzefibel, der Kopf ansehnlich zu einem Dolgelnmerden und der wunderolle Schmuck einer Dreitollenfibille aus Bronze. Aus dem Frauengrab kommt Bernsteinstück, natürlich vom Feuer geschmolzen. Was das Männergrab noch enthalten wird, weiß gewiß auch auf die Kulturlöhle dieser Germanen hin, die Tongefäße mit Bändern so dünn wie aus Porzellan zu brennen verstanden und Schmuckgegenstände herstellen, die noch heute unser Auge entzücken.

Lehrmeister Vorgeschichte

Diese langen Funde, die erst Ende Juni dieses Jahres gemacht wurden, sind nur das Glied in einer sehr langen Beweisecke. Mit deutschem Fleiß wurde dieses Land urbar gemacht, mit deutschem Blut wurde es gebürgt. Vor der Wacht dieser aus deutschem Boden geborgenen Beweise muß die allgemeine Hypothek anderer Meinungen verblassen. Die Arbeit deutscher Gelehrter erschließt uns heute jedoch mit besonderem Stolz. Sie zerstört die Legende von den bärenhautigen Germanen und zeigt uns unsere Ahnen als ein holdes, wehrhaftes und künstlerisch hochbegabtes Volk. Welch regen Anteil heute die weitesten Kreise an der Vorgeschichte nehmen, beweist noch etwas anderes. Im Vorjahrzehnt deutschnationaler Arbeit und auf dem Auslande gelegentlich der Olympischen Spiele Bayern. Um die Schäfte des dortigen Museums noch klarer und sauberer machen zu lassen, malte der Baumeister Heinrich Leibig große Bilder, die die Stadt, die Landschaft und den Menschen zeigen, wie sie in den verschiedenen Zeiträumen ausgelebt haben. Sie sind dazu bestimmt, einmal zusammen mit Bildern, die die Runde aus den entsprechenden Zeiten enthalten, als Wanderausstellung ins Land zu geben. So werden diese bunten Funde aus der Vorzeit künftig eine noch lautere, deutlichere und schlagkräftigere Sprache zu allen sprechen, die noch daran zu zwecken wagen, daß dieses schöne bayerische Land von jeher deutsch war.

H. L.

Siebzehn Jahrzehnte Dresdner Straßenhändlerin

Die Stadt Görlitz hat der „ältesten“ Straßenhändlerin der Welt ein Denkmal in Stein und Era gesetzt. 50 Jahre hat sie gehandelt.

Aber solcher Anzahl, die älteste Straßenhändlerin der Welt beherbergt zu haben, läßt Dresden nicht schamen. Es gibt Leute, die behaupten, Dresden sei irgendwie „hinterher“..., doch das ist nicht wahr! Denn Dresden hatte die älteste Straßenhändlerin der Welt schon lange, und diese ist sogar 50 Jahre bei Ihren Kleidern.

Das war so: Kaum waren wir Sachsen den Franzosenfolger losgeworden..., ein russischer Gouverneur führte damals die Geschichte des Sachsenlandes...,

bezog sie im Jahre 1814 ihren Stand

an „Schmidts Ecke“, dort, wo die Frauenstraße in den Neumarkt mündet. Johanna Friederike Lucius hieß sie. Sie war noch sehr jung, als ihre Mutter starb. Aber mutig ging sie das Leben an und ließ sich an dieser Ecke nieder. Sie heiratete dann auch und hieß Frau Hegewald, und manche Dresdner Hausfrau wird ihren Oma- und Großmutternamen bei den „alten Hegewalden“ eingeschaut haben. Denn...

erst nach 50 Jahren rückte sie vom Platz, und nur zwei Jahre waren ihr Ruhe und Weisheitlichkeit in warmen Süßigkeiten gebührt; 1870 ist sie gestorben.

Was mag da alles in den 50 Jahren an ihr vorübergezogen sein! Wir wollen nicht reden von Sonne, Wind, Regen und Schnee, aber wir denken daran, daß gerade über den Neumarkt sich der ganze vornehme Gesellschaftsverkehr Dresdens abspielte. Dort fuhren die Karossen der Reichen vorbei, deren Palais in der Moritzstraße, in der Sandstraße und in den Römischen Straße standen. Stadt Rom war „das“ Hotel. Vielleicht haben Carl Maria von Weber, Richard Wagner und Beethoven bei ihr Obst gelaufen... mehr als ein halbes Jahrhundert Weltgeschichte und Weltkultur ist da an ihrem Obststand vorbeigewandert.



Privateaufnahme

Die Obstfrau Johanna Friederike Hegewald

1884 schon, als sie erst 50 Jahre an ihrer Ecke stand, widmeten ihr die „Dresdner Nachrichten“ ein paar heraldische Zeilen:

Dresden, den 1. März. Nr. 61. Eine alte, ehrbare Frau feiert heute ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Es ist die be-

Seltsames Erlebnis

Von Erich Alfred Zimmer

Mein ferner Vater hatte etwas hellseherisches Vermögen in sich. Er war ein großer Naturfreund, der gewiß eine kleine Begeisterung im Familienkreis liebte, aber manchmal, namentlich in der Dämmerung, auch gegen einen einsamen Spaziergang fühlte sich möglicherweise. Als ich ein Mann geworden, ging ich manchmal auch mit einer gewissen Angst mit meinem Vater zur Dämmerung seine vereinigten Wege. Ich habe darüber hinaus auf längst gewohntem Pfad ein paar seltsame Dinge erlebt, die mehr als sonderbar waren.

Einkmal an einem Sommer-Sonntagvormittag war unser Ziel die große, steile Waldschneise, deren Sohle einer der höchsten Punkte meiner schönen vogtländischen Heimat ist. Von dort aus hat man eine prächtige Fernsicht über den ganzen Bau, und die hohe Aussicht auf die Heimatstadt. Hundertmal waren wir schon den Weg gegangen: den schmalen Schlangenweg um die steile Schneise herum durch den kleinen Hinterland hinunter zur verdeckten Höhe. Es führt kein anderer Weg dahin. Wir freuten uns auf ihm schon deshalb und deshalb und des Frühstücks wegen, das wir mitbrachten und der oben im Preißelbeer- und Heidekraut versteckt hatten.

Doch wen angelangt, traute uns unser Augen nicht. Wir waren beide plötzlich stumm vor Erstaunen geworden. Das war ja eine ganz andere Landschaft! In jedem und allem. Wo war die Stadt? Der Kirchturm und der Turm? Überhaupt nicht zu sehen! Wo zu hinter hand hat die Mittelstütze mit der Pappelgruppe? Hingangs eine Säule. Wo die drei nächsten Dörfer mit ihrer charakteristischen Sage? Der Kreuzweg von O...? Die große Brücke im Hintergrund? (Es waren nur farbe staunende Fragen, denen kaum eine Antwort folgte.) Vor allem keine Säule. Nur Wald und eigenartiges Geisterwerk in neugelebter Gruppierung! Tausendfach bin ich wieder einmal ein paar versteckte Dörfer niedrigster Höhen. Gerade dort, wo sonst die drei Dörfer lagen. Eigentümlich. Wie gesessen. Sonderbar. Wir sind begegneten und mit hilflos fragenden Augen, und mir wurde auf einmal so unwillkürlich und sofort angründig zumute, und ein leises, gehörloses Grauen stieg in mir empor, und was, merkwürdig, mit einem unnenbaren Ausdrucksgefühl aufgetretenen Erlebnis. Wir schauten und schwiegen. Und wußten doch, was der andere jetzt fühlt und dachte. Bis in meine der völlig bestrebende Umgebung mich (und wohl auch den Vater) mit einem Male ein rätselhaftes Einlemmungs- und Verlossenheitsgefühl überkam und wir wollten den Rück-

weg antreten. „Mach einen Knoten in deinem Taschentuch und behalte ihn in der Faust“, sagte nach ein paar Schritten mein Vater. „Handschuhe zum Umklappen haben wir nicht.“ Er hatte es ein klein wenig lächeln gehört, und ich entnahm ihm, daß dabein im Orte die Meinung ging, daß beide einen weinen könnten.

Aber bald brach der Vater das Schweigen wieder: „Was denkt du, Alfred? Was war das gewesen?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten: „So muß es hierzulande im Dreißigjährigen Krieg in der Holzzeit ausgesehen haben. Nur doch da doch die Stadt auch stand!“ – Einen: ich habe die Zeit her genannte dasfelbe gedacht, und ein Stil verkrüppelter Phantasielandschaft über der Feste von einem Roman aus jener Zeit war mir nicht aus dem Sinn gegangen. Nun floss unser Gedächtnis wieder. Vernunft und Verstand in uns beiden lichteten wieder die Überhand zu gewinnen und stellten sich mit dem eben Erlebten. Lustspielzeug und optische Täuschung, Phata Morgana und Halluzination – wir zogen alles Erdenliche herbei; aber wir fanden keine Erklärung. „Sieh, es ist der alte Weg. Gehlgegangen sind wir nicht, könnten wir ja

gar nicht“, sagte der Vater. „Schau, dort drüben liegt die Oberreuth! (Ein altes einfaches Bauernhaus!) Die haben wir aber vorhin nicht gesehen.“ Ich verneinte es auch. Und plötzlich setzte er hinzu: „Komm, wir gehen den Weg zurück und schauen noch einmal herunter. Es ist ja nur ein Viertel-

Meile.“ Die Neuauer überwog das unheimliche Gefühl, und ich willigte ihm. Wie glügen Schritt für Schritt den Weg zurück, und vergewissernd, daß wir ihn auch vor kurzem gegangen waren, und waren am Ende wieder sicher verwundert, daß altgewohnte Bild zu schauen und nicht mehr das bestreitbare vor vorhin. Es war und blieb uns ein Rätsel. Ich bin dann noch oft, auch allein oder in anderer Gesellschaft, in den Strengräumen gewesen, und niemals ist mir wieder etwas Auffälliges begegnet. Doch immer habe ich dabei an jenen Sommer-Sonntagvormittag mit meinem Vater denken müssen, wo uns beiden eine Weile Zeit so seitdem die gegenwärtige Welt entricht war und wir, wie in eine andere Kultisse, einennummernstaunten Blick in die heimatliche Dürlichkeit einer vergangenen Zeit tun durften.

Kaiserpflatz Tilleda wird ausgegraben

Im Jahre 1935 hatte man damit begonnen, den Spuren der alten Kaiserpflatz Tilleda nachzugehen, die der Überlieferung nach auf dem Blasbergberg stand, bei dem kleinen Dorf Tilleda am Fuße des Kaisersbergs gelegen haben soll. Schon 786 wird in Urkunden der Ort Tilleda genannt. Wir wissen weiter, daß 972 auf der Plaza Tilleda der Obertrag amtilichen Otto II. und Theophano abgeschlossen wurde, und daß Otto seiner Gemahlin die große schöne Kaiserpflatz Tilleda als Morgengabe schenkte. Schon dies lädt den Spuk an, daß es sich um eine beachtliche Anlage gehandelt haben muss. Später wurde die Plaza noch einmal bedeutend: Hier war es, wo die Abdankung Heinrichs VI. mit Heinrich dem Löwen stattfand. Nach 1200 nahm die Plaza an Bedeutung verloren, denn kaum noch wird sie in der Geschichtsschreibung erwähnt. Sie ist später mehr und mehr verfallen, bis die Gemeindeslur alle Trümmer deckte. In diesem Jahre wurden die Ausgrabungsarbeiten fortgesetzt. Spinnwirbel, Spielsteine, Glasperlen, verschiedene Säulenreste, bisher insgesamt 15 Stele, alle weitgehend ausgerichtet, ohne Beladen, elternes Handwerkzeug aller Art, Gefäße mit Verzierungen, große Töpfe, Krüge mit Henkeln, Keramik aus dem 11. bis 18. Jahrhundert, sind bereits gefunden worden. Auch eine Ansicht des

onders schönen Silberbrakteaten konnten geborgen werden. Für dieses Jahr müssen die Grabungen zunächst abgebrochen werden, sie werden jedoch, sobald es möglich ist, wieder aufgenommen.

Gedenkungen an Goethes Schwester

Dieser Tage wurde im Goethehaus in Frankfurt a. M. ein lange verschlossenes Zimmer wieder eröffnet. Es ist das Mädchenzimmer von Goethes Schwester Cornelia im ersten Stock. Deutlich hat der häubliche, sonnige Raum wieder die alte Tapete, die einst die Wände zieren, als Cornelia hier lebte. Sechs spätere Tapeten müssen vorstichtig abgelöst werden, bis die ursprüngliche zum Vorbehalt kam, die nun völlig im alten Stil und Muster erneuert ist. Sie hat einen kräftigen grünen Grundton und ist mit Wellblättern und Rosen geschmückt. An den Wänden hängen die alten Porträts, die nach langer Irrschaft wieder in das Goethehaus zurückgeführt werden konnten. In einer Vitrine liegen die französische Grammatik, die Cornelia als Schülerin benutzt hat, eine Handtasche, die sie für ihren Bruder Wolfgang nähte, die Uniform des Herrn St. für Cornelias Bruder mit Schloß, ihre Sterbeurkunde aus Emmendingen, Schulardente und frühe Gedichte Goethes, die er vielleicht seiner Schwester geschenkt hat, u. a. m.

fandt die Schuhhändlerin Johanna Friederike Hegerwald an der Ecke des Neumarktes und der Frauenstraße. Seit dem 1. März 1814, wo sie nach dem Tode ihrer Mutter als Blutjunges Mädchen auf eigene Faust den Obsthandel übernahm, ist sie von diesem Platz nicht gewichen und hat auf demselben manch Freude, aber auch manch traurige Erinnerung in der Geschichte Dresdens wie in ihrer eigenen durchgemacht. Jetzt ist sie bereits seit 83 Jahren Witwe. Solle 80 Jahre Sturm und Wetter, Regen und Wind, fatale Allen Läufen der Temperatur schonungslos ausgeübt, so sie nichtsdestotrotz noch heutzutage tüchtig und munter an Körper und Geist und von allen, welche sie kennen, wohlgehalten.

Man glaubt und versteht das, wenn man ihr liebes Bild sieht, und man glaubt sie lebendig zu sehen, wenn ihr Urnenst auf seinem Sohn, den Primaner, zeigt, der am Klavier Blätter und Chopin spielt und sagt: „Du alte, gute Frau, seltsam dieses Instrument ist seinerzeit durch dich ins Haus gekommen!“

So lebt die lang gestorbene Dresdner Hölzerfrau in einem Denkmal, unvergänglicher als Stein und Era — und war doch nichts als letzige Jahre Straßenhändlerin!

K.H.

Nach den Sängern, die Turner

Arg verzweigt ist er bereits, der „große Vogel“ vor der Schiekhalle der Dresdner Vogelwiese, aber immer noch daran einige schwierige Teile ihres Abschlusses durch die brav und unentwegten Vogelchöre. Am Mittwochabend jedoch erlebte der vergleichbar um seine Dateinsberechtigung ringende „große Vogel“ noch einmal etwas unter seinen Augen. Die der Orlasgruppe Dresden des TSV angehörenden Turnvereine warteten ab 19.30 Uhr mit einem sportlichen Programm einer Klasse auf, das Tausende von begeisterten Zuschauern erlebten. Mit schneidigen Marchenreihen, gespielt vom Trompetenkorps des K.A. 4 Dresden unter Leitung von Obermusikmeister Waldau, marschierten unter Vorantritt der Vogelführerabteilungen mit ihren Trommeln und weißgrünen Fahnen sowie den von Turnern getragenen Fahnen des Reiches und des TSV vor der Schiekhalle auf, in der sich zahlreiche Ehrengrade, darunter auch der Kreisführer Überkommmandeur Illmert (Dresden) eingefunden hatten.

Turnerische Vorführungen ersten Ranges

wurden unter ungeheurem Beifall der Zuschauer geboten. Zuher zeigten verschiedene Turnriege Dresdner Vereine am Karren, Kasten und Tisch ihre hochwertigen Können. Dann marschierten an die 300 Turnerinnen auf, die unvorbereitete Freilübungen zeigten. Ihnen folgten die Turner ebenfalls mit Freilübungen. Eine Spannungslauf bot eine Turnerriege am Rad, die schon fast ans Artistische grenzte und lärmisch gefeiert wurde. Den Abschluss bildeten Volksläufe von 200 Turnerinnen bei rot-grüner Bekleidung, die einen nachhaltigen Eindruck für die Schönheit und dabei doch Schönheit der deutschen Volksdämme hinterließen. Während der Vorführungen wurden auch Faust- und Korbballspiel durchgeführt. Am ersten Faustballspiel unterlag der TVB Altdöthen-Breda-West gegen MTV Jahn Göttingen 37:40, aber im zweiten Treffen der gleichen Mannschaften siegten die Altdöthen-Bredenser mit 44:37. Das Korbballspiel gewannen die Turnerinnen des TSV zu Dresden gegen die Turnerschaft Rabenau mit 4:2. Die Überleitung der gesamten Veranstaltung lag in den bewährten Händen des Kreisfachwartes Walter Andra, für das Männerturnen zeichnete Odmann Menzert, für die Frauenturnen die Sachbearbeiterin Helga Menzert und für die Spiele Odmann Höllig verantwortlich. Ein Sonderloß verdient das Trompetenkorps des K.A. 4 Dresden, daß die Freilübungen der Turnerinnen und Turner exakt und sicher mit den entsprechenden Musikstücken begleitet.

Ein Befehl an die Herbstklassen

Alle Soldaten, deren dauernder Aufenthalt im Ausland schon vor der allgemeinen Herbstentlassung endgültig steht, erhalten bei der Entlassung einen Befehl mit, der den Wehrdienst beigesetzt wird. Danach haben sie sich innerhalb von vier Tagen nach ihrer Entlassung persönlich bei dem für den neuen Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamt unter genauer Angabe der Anschrift und des Geburtsdatums zu melden. Schriftliche Meldung ist nur in besonderen Ausnahmefällen zulässig. Jede fünftägige Wohnabänderung muss innerhalb einer Woche persönlich oder schriftlich dem für den alten und für den neuen Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamt angezeigt werden. Bei Verstößen wird polizeiliche Strafbildung und Bestrafung angedroht. Allen Soldaten, deren dauernder Aufenthalt bei der Herbstentlassung noch nicht fest liegt, wird ein besonderer Befehl mitgegeben. Sie erhalten von ihrem zuständigen Wehrmeldeamt eine Amtsbezeichnung oder Wehrantrittszeit, die sie dem Wehrdienst beizufügen haben.

Veranstaltungen in der Jahresausstellung

Heute, Donnerstag, 13.30 Uhr: Sommermodenschau des Damen- und Herrenschneiderhandwerks für Bad, Sport, Seite und Hochkommer, veranstaltet von der Damenkleiderindustrie. Anlage: Heinz Tolle; Muß: Roselle Helm; Ober, seitlich befeindeter Einsatz; — 20 Uhr im Städtischen Ausstellungsort: Wiederholung der Sommermodenschau, Eintritt nur gegen Bußgeldsatz von 20 Pf.

Was der Rundfunk bringt

Donnerstag, 8. Juli

Reichsfestender Leipzig / Sender Dresden

8.00: Reichsratsrichter. — 8.00: Aus Berlin: Morgenpost, Reichszeitung. — 8.10: Aus Berlin: Funkgymnasium. 8.30: Aus Dresden: Reichsratsrichter. — 8.30: Aus Berlin: Funkgymnasium. 8.30: Kleine Muß. (Industriehochplatte). — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. Kapelle Otto Brücke. 8.35: Wasserabendsendungen. — 10.30: Weitersendungen u. Tagessendungen. — 11.30: Heute vor ... Jahren. 11.35: Zeit. Wetter. 12.00: Aus Rassel: Mittagskonzert. Muß: Kurdisches Tambourensemble. 12.00: Zeit. Nachrichten und Wörter. — 14.15: Muß nach Zeit. (Industriehochplatte und Aufnahmen). — 15.00: Von Wittenberg, der Sängerkapelle und anderen sommlichen Klängen. 15.30: Aus Dresden: Sommermuß. Marienkapelle (Glockenchor). 15.30: Aus Berlin: Bräutigam spricht. (Kunst aus der Szene.) 16.00: Aus Annaberg: Nachmittagskonzert, aufgestellt vom Grenzlandbühnchen Überzigergebirge. Dazw. 17.00: Zeit. Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 18.00: Das Reichsmittel des Rundfunks. — 18.30: Kleine Mußkonzert für den Sommerabend. 19.00: Reichsratsrichter. Zwei bunte Stunden mit dem Reichsratsrichter. Der außergewöhnliche Unterhaltung sorgen: das Rundfunkorchester, Kapelle Otto Brücke und Söhnen. 21.00: Abendnachrichten. — 21.15: Alte und neue Tage, gespielt vom Rundfunk der 48. H.-Stadtanteile, Kapelle Otto Brücke, Söhnen. 22.30: Zweite Abendnachrichten und Sportkonzert. — 22.30: Aus Stuttgart: Unterhaltungsmuß. Das Rundfunkorchester aus Baden, die Sängerkapelle Klaus Schmidt, Karl Ruhmköller (Sänger).

Deutschlandfender

8.00: Gedächtnis, Morgenpost, Wetterbericht, anf. Aufnahmen. 8.30: Aus Berlin: Frühstücksmusik. Dazw. 7.00: Nachrichten. — 10.00: Weltbefreiungen. — 11.15: Deutscher Gewitterbericht.

Nachrichten aus dem Lande.

725 Jahre Thomasschule

Leipzig. Die Thomasschule und mit ihr der weitberühmte Thomasschor begehen, wie gemeldet, vom 4. bis 6. September die Feier des 725jährigen bestehend. Den Auftakt des Festes bildet am Sonnabend, dem 4. September, 18.30 Uhr, eine Festmotette in der Thomaskirche unter Leitung des Thomassängers Professor Dr. Straube und unter Mitwirkung des Thomassorganisten Professor Günther Ramin. Es werden dabei ausschließlich Werke von Thomassängern zu Gehör gebracht werden. Am Nachmittag folgt im kleinen Kreise eine Gedächtnisschau zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen 300 Thomäner am Ehrenmal der Schule. Anschließend wird in der angewinkelten neu vorgelegten Aula der Schule eine gesellschaftliche Ausstellung eröffnet werden, die vor allem aus der Geschichte des Thomasschors wertvolles Material der Daseinslichkeit angängig macht. Der Abend vereinigt die im Thomanderbund ankommen gebliebenen ehemaligen Schüler der Thomasschule zu einem Begrüßungsbauend im Zoo. Am Sonntagvormittag findet im großen Konzertsaal des Gewandhauses der Festtag statt, in dem auch der Thomasschor mitwirkt. Abends veranstaltet der Thomasschor unter Mitwirkung von Professor Günther Ramin (Gemälde) im Konzertsaal des Städtischen Kaufhauses ein wundervolles Konzert. Der Montagnachmittag bringt ein Turn- und Sportfest der Schule. Dabei werden Schulaufzüge und gräßige Vorführungen geboten, während die Kloßentenksämpfe schon eine Woche vorher ausgetragen werden. Am Abend klingt die Jubiläumsfeier in einem Theaterstück auf, an dem von Schülern der Thomasschule ein Theaterstück aufgeführt wird.

Die Arbeitsveteranen besuchten „Ihr Werk“

Kriebstein. Eine riesige Papierfabrik hatte ihre Arbeitsveteranen zum Besuch des Werkes eingeladen. Einen ganzen Tag weillten diese im Betrieb, um die modernisierte Fabrikation und insbesondere die neuen Wohnungs- und sanitären Einrichtungen kennenzulernen. Ein betriebstechnischer Vortrag des Betriebsführers fand bei den Arbeitsveteranen besonderes Interesse. So wurde die Bindung zwischen den alten Arbeitskameraden und der jungen Generation gestärkt und der Tag allen zu einem Erlebnis.

Der Musterlehrgang des Reichsnährstandes in Dommeritz

Bautzen. Am 24. Juni wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, in der Berufsschule Pommritz ein Musterlehrgang für Land- und Kreisbauernschulwirtschaftswarte des Reichsnährstandes eröffnet. Die erste Woche der Schulungsarbeit war landwirtschafts- und partipolitische Fragen und Ausflügen gewidmet. In Vorträgen wurden allgemeine politische Geschichte, Wirtschaftsgeschichte, jüdische Glaubens- und Gesetzeslehre und Freimaurertrum behandelt. Weitere Vorträge hatten Rassenfunde und Herkunftslehre, Bevölkerungsstatistik und Bevölkerungslehre.

— Hohes Alter. Frau verm. Major v. Thielau, Carl. B. feiert am 9. Juli ihren 80. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Sie ist seit 30 Jahren Redakteur der „Dresdner Nachrichten“.

Besammlungsplan für heute

REDOV

Dresden-Stadt: Gorbitz: Gott. Feuerwehr-Zugung. — Neubäder Markt: Staatsgymnasium, Körpererschulung. — Böhlauer Markt: Staatsgymnasium, Körpererschulung. — Böhlauer Markt: Ausstellung am Sonnabend, dem 11. Juli Preis 2.50 RM einheitlich Autobusfahrt (etwa 100 Kilometer Dresden-Döbeln-Glaßdorf-Altenberg und zurück über Radeberg-Dippoldiswalde). Unterhaltung im alten „Rappenstein“ durch das Rade-Trio. Abends 14 Uhr Adolf-Hitler-Play; Rücksicht gegen 21 Uhr.

— Das alte Meißner Land am Sonntag, dem 11. Juli, Abfahrt 8 Uhr. Besichtigung des Burgberges in Böhlau, des Heinrichsburg in Meißen, von Burg und Dom in Meißen. Teilnehmerpreis einschließlich Verpflegung und Besichtigungskosten 8 RM.

Wochenende im Spreewald am 17. und 18. Juli. Preis 10,50 RM einheitlich Autobusfahrt über Schmöckwitz-Entenschnabel-Görlitz-Gaußnitz-Lübben-Wittichenau im Hochwaldgebiet. Verpflegung vom Sonnabendabend bis Sonnabendmittag, Übernachtung, Abfahrt durch den herrlichen Hochwald und Rückfahrt. Abfahrt 17. Juli 16 Uhr Adolf-Hitler-Play; Rücksicht gegen 20 Uhr.

Anmeldungen zu diesen Führungen werden in den R.A.-Büros, Dresden, Magdeburger Straße 17, Rennsdorfer Straße 34 und Striezelstraße 15 eingegangenommen.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN. Philanthropische Gesellschaft. Heute „Städtefest“, 20 Uhr, Studienabend.

tungsvolles und Pflegepflicht, den Obaldgedanken und volkstümliches Bodenrecht zum Mittelpunkt. Eine wertvolle Ergänzung dieser Schulungsarbeit bildeten verschiedene Vorfestigungen, so der Landeskultanhalt Arnstadt, der im Bau begriffenen Gebäude Weiße und der Güter Garitz, Buchwald und Nadel. Die zweite Woche des Lehrjahrs ist ausschließlich für die eigenlichen Arbeitsgebiete der Abteilung Hof- und Betriebsgeschäftsführung des Reichsnährstandes sowie für sozialpolitische Fragen vorgesehen.

Beim Überholen tödlich verunglückt

Pleuna. Als auf dem Radfahrweg der Dresdner Straße die 17jährige Inge Probst eine andere Radfahrerin überholte, kamen beide zu Fall. Dabei erlitt das junge Mädchen einen schweren Schädelbruch, der ihren Tod zur Folge hatte.

Räuchliches Schabestener

Bad Düben. In Rosenhain entstand in zwei nebeneinander gelegenen Scheunen während der Nachtstunden ein Feuer. Während die eine Scheune völlig niedergebrannt, konnte die andere noch erhalten werden. Den Flammen stießen Heu- und Strohwörter zum Osler. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Selbstentzündung von feuchtem Heu entstanden.

Scheune durch Blitzeinschlag eingeebnet

Wilsdruff. Im Niederdorf schlug der Blitz in eine alte Scheune und sprang dann auf die daneben stehende Scheune des Landwirts Hermann Voite über. Neben dem Gebäude standen den Flammen große Heu- und Strohwörter zum Osler. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Wahrscheinlich ist das Feuer durch Selbstentzündung von feuchtem Heu entstanden.

60 000 Jahre die Ausstellung „Schaffendes Vogtland“

Bad Elster. Die Ausstellung „Schaffendes Vogtland“, die unter der Schirmherrschaft des Reichsinnenministers steht, wurde bisher von über 60 000 Besuchern aus Deutschland und aus aller Welt besichtigt. Die einzige Schau des Schaffenden der hauptstädterischen Industrie- und Gewerbezweige des Vogtlandes ist noch mehrere Wochen geöffnet.

Der Kindes Engel

Naumburg. Aus dem 2. Stockwerk eines Grundstücks in Neuendorf stürzte ein kleines Kind auf die Straße und blieb bestummunglos liegen. Es erholte sich jedoch und durfte ohne ernstlichen Schaden davongekommen sein.

Heimat- und Volkstanz

Gassenheim i. B. Das zweite Gassenheimer Heimat- und Volkstanzfest findet vom 7. bis 9. August statt. Das Fest soll alljährlich wiederholt werden und die Gemeinschaft aller alten und ehemaligen Gassenheimer befriedigen.

Mitteilungen

der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Heimatfest im Erzgebirge am Sonntag, dem 11. Juli. Preis 2.50 RM einheitlich Autobusfahrt (etwa 100 Kilometer Dresden-Döbeln-Glaßdorf-Großröhrsdorf und zurück über Radeberg-Dippoldiswalde). Unterhaltung im alten „Rappenstein“ durch das Rade-Trio. Abends 14 Uhr Adolf-Hitler-Play; Rücksicht gegen 21 Uhr.

— Das alte Meißner Land am Sonntag, dem 11. Juli, Abfahrt 8 Uhr. Besichtigung des Burgberges in Böhlau, des Heinrichsburg in Meißen, von Burg und Dom in Meißen. Teilnehmerpreis einschließlich Verpflegung und Besichtigung 8 RM.

Wochenende im Spreewald am 17. und 18. Juli. Preis 10,50 RM einheitlich Autobusfahrt über Schmöckwitz-Entenschnabel-Görlitz-Gaußnitz-Lübben-Wittichenau im Hochwaldgebiet. Verpflegung vom Sonnabendabend bis Sonnabendmittag, Übernachtung, Abfahrt durch den herrlichen Hochwald und Rückfahrt. Abfahrt 17. Juli 16 Uhr Adolf-Hitler-Play; Rücksicht gegen 20 Uhr.

Anmeldungen zu diesen Führungen werden in den R.A.-Büros, Dresden, Magdeburger Straße 17, Rennsdorfer Straße 34 und Striezelstraße 15 eingegangenommen.

Führungen und Besichtigungen

Gedenktag am 10. Juli, 15 Uhr. Die Elegante Madonna und andere berühmte Bilder deutscher und italienischer Maler werden bei der Führung durch Dr. Bräuer erläutert. Treffen der Teilnehmer: Eingang am Zwinger. Gebühr: 50 Pf.

Eisenschmidhof am 11. Juli, 12 Uhr. Dr. Bräuer zeigt auf dem alten Eisenschmidhof kleine Figuren und Statuen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Treffen: Biegelskate 66. Gebühr: 50 Pf.

Die neuerrichtete Panzenstraße am 11. Juli, 9.30 Uhr, zeigt die modernen Eisenbahnbauwerke, die großen Motorwischen und Reitwegsgerüste sowie Besichtigung des Neuerwehrmuseum. Treffen am Eingang zur Neuerwehr, Panzenstraße, Gebühr: 10 Pf.

Wanderfahrt nach dem Mitteldeutschen Bergland. R.A.-Büros veranstalten am Sonntag, dem 11. Juli, eine wilde Wanderfahrt nach Radeberg im Mitteldeutschen Bergland. Preis 1.50 RM. Wanderrunden nach dem Ballenberg, Böhm. Wünschelwanderweg (Kornbach), Gudberg (Weißbach) und durch das Spree-Ufer.

Ausflug: Rödelseelandschaft des Kreises Dresden. Nach erfolgter Anmeldung zu einer Urlaubsfahrt erhalten die Urlauber einen Anreisebillett ausgebildet. Auf diesem ist vermerkt, daß der Reise zur Teilnahme an einer Fährt erlaubt, wenn der Teilnehmerpreis nicht bis spätestens drei Wochen vor Fahrbeginn bei der zuständigen Dienststelle eingezahlt ist. Es besteht Veranlassung, ganz beliebig auf die Einhaltung dieser Beschränkung aufmerksam zu machen.

Fährt ein Rödelseeländer des Kreises Dresden. Nach erfolgter Anmeldung zu einer Urlaubsfahrt erhalten die Urlauber einen Anreisebillett ausgebildet. Auf diesem ist vermerkt, daß der Reise zur Teilnahme an einer Fährt erlaubt, wenn der Teilnehmerpreis nicht bis spätestens drei Wochen vor Fahrbeginn bei der zuständigen Dienststelle eingezahlt ist. Es besteht Veranlassung, ganz beliebig auf die Einhaltung dieser Beschränkung aufmerksam zu machen.

Wiederholung der Rödelseeländer des Kreises Dresden. Nach erfolgter Anmeldung zu einer Urlaubsfahrt erhalten die Urlauber einen Anreisebillett ausgebildet. Auf diesem ist vermerkt, daß der Reise zur Teilnahme an einer Fährt erlaubt, wenn der Teilnehmerpreis nicht bis spätestens drei Wochen vor Fahrbeginn bei der zuständigen Dienststelle eingezahlt ist. Es besteht Veranlassung, ganz beliebig auf die Einhaltung dieser Beschränkung aufmerksam zu machen.

Wiederholung der Rödelseeländer des Kreises Dresden. Nach erfolgter Anmeldung zu einer Urlaubsfahrt erhalten die Urlauber einen Anreisebillett ausgebildet. Auf diesem ist vermerkt, daß der Reise zur Teilnahme an einer Fährt erlaubt, wenn der Teilnehmerpreis nicht bis spätestens drei Wochen vor Fahrbeginn bei der zuständigen Dienststelle eingezahlt ist. Es besteht Veranlassung, ganz beliebig auf die Einhaltung dieser Beschränkung aufmerksam zu machen.

Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten

Donnerstag, 8. Juli 1937

Sudetendeutsches Schicksal in Prosa und Poesie

Die vielfältigsten, vielbelehrten Rechte der Sudetendeutschen beruhen nicht allein in der Geschichte des sudetendeutschen Raumes. Die "Geschichte der Sudetendeutschen", die Alfred Schmidmayer in dem bewohnten Verlag von Adam Kraft (Karlsbad-Dresden und Leipzig) erschienen ist, ist darum zugleich ein höchst politisches Buch. Es ist die Tatsache, daß hier der Verfasser als Wissenschaftler den politischen Begriff des Sudetendeutschstums zu eignen macht, der etwas Aufsehenerregendes an sich. Aber er sieht seine Aufgabe nicht darin erschöpft, die wechselseitigen Schicksale der Deutschen im sudetendeutschen Raum zu schildern, wie er sich auch selbst nicht darauf beschränkt, etwa nur eine "Südostböhmisch und Mährisch mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Bevölkerungsanteils" zu liefern. Was Schmidmayers Werk auszeichnet und über alle lagepolitischen Besonderheiten hinaus auf historisch-wissenschaftlichem Allgemeingültigkeit erhebt, ist, daß der Verfasser das sudetendeutsche Schicksal einspannt in die gesamtdutsche Geschichte, daß er sudetendeutsche Geschichte immer nur als einen Teil der allgemeinen deutschen Geschichte versteht, daß er die Geschichte der Sudetendeutschen nicht als Objekt betrachtet, sondern als Plattform benutzt, um — fest auf ihr stehend — einen weiten Blick über die ganze deutsche Vergangenheit zu tun. Durch diese Auseinandersetzung entging der Verfasser gleichzeitig der in mehrfacher Hinsicht gefährlichen Versuchung, einen den tschechisch-deutschen Gegensatz zum Angripunkt der sudetendeutschen Geschichte zu machen. Natürlich fehlt aber in Schmidmayers Werk keineswegs eine anschauliche und lebensvolle Darstellung der besonderen Ereignisse, die sich eben im sudetendeutschen Raum und sonst nirgends auftun. Die vielfältigsten ersten Besiedlung durch germanische Stämme, Kolonisation und Städtegründung im Mittelalter, Böhmen als Königreich und deutsche Zeit unter Karl IV., als Herzogtum Böhmen her (Prager Hintersturz, Schlacht am Weißen Berg, Wallenstein) entziehen beeindruckt, aber auch aus Böhmen verbreitende wirkende Dreißigjährige Krieg sind die Kapitel, in denen der Verfasser die Geschichte seines Volksstammes am besten durchdringt und am lebendigsten dargestellt hat. Zu Hilfe kam ihm dabei eine meisterhaft klare und anschauliche Erzähweise, die — aller trocknen Historienreihen abgesehen — das Werk zu einem wahren Volksbuch macht, das man mit Leidenschaft, innerer Teilnahme und in hoher Spannung liest.

Was anders muten die Seiten an, die uns aus dem ersten bisher erschienenen Band des Werkes „Deutsche und Tschechen“ von Dr. Konrad Wittner, Privatdozent an der Deutschen Universität Prag (Verlag Rudolf M. Robert, Prag — Wien — Berlin) entgegenstehen. Nicht nur, daß wir hier kein Volkssbuch, sondern eine an eine wissenschaftlich geistige Schriftlichkeit gerichtete Abhandlung vor uns haben. Der Gegenstand liegt tiefer und in grundlegend. Wittner nennt sein Buch im Untertitel einen Beitrag zur Weltgeschichte des böhmischen Raumes, seine Absicht ist es, eine Art deutsch-tschechische Geschichtsphilosophie im böhmischen Raum zusammenzubauen“, also genau das zu tun, was Schmidmayer, indem er den Blick von der sudetendeutschen Plattform auf die gesamtdutsche Entwicklung richtete, gleichzeitig vermied. Wittner findet sich mit dem politischen Zustand, der durch die Umwälzung von 1918 geprägt wurde, ab, und bemüht sich nun, ihn wissenschaftlich zu klären — mit einer Objektivität, die so wenig subjektiv ist, daß sie darüber den Klang und vor allem das Ringen des eigenen Volksstammes vergibt. Wittner bildigt der Ideologie einer „Verschwörung“ der Theresianowalek, glaubt an die Möglichkeit eines völkischen Ausgleichs und möchte dafür die wissenschaftlichen Unterlagen befreisen. Um so schwerer liegen für den politisch denkenden Leser die unabsehbaren, fatastischen Herstellungen, die selbst ein solch „objektiver“ Betrachter machen muß, daß nämlich die entscheidenden kulturellen Erregungen, die bedeutamsten kulturellen Höhepunkte im böhmischen Raum immer nur von Deutschen ausgegangen und von Deutschen getragen worden sind. Trotzlich auch ist eine vom Verfasser verjüngte schematische Darstellung der völkischen Entwicklung der Sudetendeutschen wie der Tschechen; immer dann, wenn sie tschechische Entwicklungslinie ansteigt, sinkt die deutsche herab, und umgekehrt. Gegenwärtig scheint nach dieser Beziehung die deutsche Linie den tiefsten Punkt ihres Wellenlaufes erreicht zu haben. Was also ebenso im umgekehrten Sinne Gültigkeit hätte!

Dass Wittner mit seiner ausgesättigten deutsch-tschechischen Geschichtsphilosophie weit ab von der Marke steht, die der sudetendeutsche Jugend sieht, beweist deutlicher als langatmige Erörterungen ein kleines Bändchen: „Am Ende der Zeit“ (ebenso wie Karlsbad-Dresden und Leipzig), das — herausgegeben von Franz Höller und gewidmet Konrad Hennlein — eine Sammlung sudetendeutscher Gedichte enthält, die dem auf neue erwachsene völkische Bewußtsein und Einigkeitsschreben der deutschen Volksgenossen seitens der Grenze entstehen. Abgesehen von den Beiträgen, die so anerkannte sudetendeutsche Dichter wie Goldstein, Wahl, Lepos, Pleiner beisteuerten, ist es nicht immer formvollendete „Literatur“, die das Bändchen umschließt. Aber alle seine Gedichte nennen wunderbar zukunftsgläubigen und darum kämpferischen Geist, der die aufbrechende sudetendeutsche Jugend von heute erfüllt. So wird das Bändchen voll erfüllt. Und halben aber ist es ein Zeugnis innigen gegenseitigen Verstehens.

Als einziges der hier genannten Bücher ist das Werkchen „Sudetendeutschland“ — herausgegeben als Heft 18 der Reihe „Volk und Welt“ im Verlag von Julius Welt (Langensalza — Berlin — Leipzig) — nicht unter der Aufsicht tschechischer Senatoren erschienen. Aber auch sein Verfasser Rudolf Löchner ist ein gebürtiger, heute im Reich lebender Sudetendeutscher, der als langjähriger tschechischer Verfasser eines sudetendeutschen Volksbildungsbundes sein Stoffgebiet bestens kennt. Was er gegenläufig seinen Kollegen von der Seite in der Theresianowalek voraus hat, ist die Freiheit, daß zu schreiben, was er weiß und was er denkt. Darauf gewinnt das Buch Löchner gleichzeitig an Bedeutung für den tagesspolitiischen Kampf, wie ihm ja aus seinerlei Hindernisse auferlegt waren, die Darstellung der sudetendeutschen Verhältnisse bis in die jüngste Gegenwart fortzuführen. Was der Verfasser vor allem an fiktivistischem Stoff aus der jüngsten Zeit bringt, auch was er — bei voller Rücksicht des völkischen Gegners — über Weise und Wollen der Tschechen zu sagen hat, gehört zu den merkwürdigsten Kapiteln des Werchens. Das Buch will die sudetendeutsche Frage als allgemeingültiges Beispiel benutzen, um an ihr die Grenzlandsfrage überhaupt zu veranschaulichen und so eine Würdigung des Grenzlandbewußtseins vor allem bei der Jugend herzuladen. Anschließend der zahlreichen Stärke der sudetendeutschen „Vilmarheit“ und ihrer auch zärmlichen Verbundenheit mit dem großen ganzen deutschen Volkskörper ist die Wahl dieses Beispiele sehr glücklich.

Dr. Roland Schmidt

Heldischer Traum und Abenteuer

José Weyhenhoff: „Der Hobel und die Fee“ — Gustav Renker: „Die wandelnde Flamme“ — Herbert Koch: „Solange das Herz schlägt“ — Alfred Herzig: „Mädchen, Ochsen und Halunken“ — Ernst Wurm: „Der Held vom Nedea“

Zwischen weiten Seen und geheimnisvollen Sumpfen liegen die verwundeten Jagdgediete, von denen Josel Weyhenhoff (1881 bis 1934) in seinem polnisch-litauischen Grenzlandroman „Der Hobel und die Fee“ (Ossener Verlagsanstalt) erzählt. In der modernen Dichtung Polens steht dieses Buch mit an erster Stelle, obgleich der Schauspieler Daniel sich nach dem Weltkrieg wesentlich geändert hat: drei verschiedene Staaten, nämlich Polen, Litauen und Lettland, kreisen sich um politische Vorrechte, derweilen die alten, riesigen Wälder rauschen, derweilen Jagdgesetze bestimmen wie der gespenstige Ober oder der Chaszel, der Rose Elch und die liebenden Wilkenen ihrer Jäger warten. In dem Dorptaler Studenten Michael findet man wohl das Selbstbildnis Weisenhaus, das um die Liebe schwelzen kann, ohne daß es ihm gelingen muß. Viel ist in diesem Buche, das an Hermann Löns erinnert, vor allem die Jagdzäuberungen. Voll sprühenden Lebens werden sich aus dem Ablauf der Geschichte hier verwurzelte Bauernstöfe aus Altluß und Westpreußen zwischen dem Schloss des Herrenhauses und der befestigten Bebauung der gläubigen Vogel-Wartshäuser. Wie ein Lied der Jugend, ein Lied aus unvergänglicher Erinnerung, so schwint die Melodie dieser Erzählung lange in einem nach.

Die Lebensgeschichte des Komponisten Anselm Moebius, dessen fiktives Werk und Schicksal mit dem des jungen Johann Sebastian Bach eng verflochten ist, formt Gustav Steinert zu einem Roman „Die wandelnde Flamme“ (Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg). Man weiß heute weniger mehr von der Musik des alten Meisters; Ausdruck eines so verträumten Abenteuerblutes mag sie gewesen sein. Der Weg ist dornenreich und steinig. Immer aber bleibt auch der Flügel eines noch leichter Vorsprung strebenden Geistes sichtbar. Man muß an die Bereitschaft für die Magie des Übernatürlichen denken, wenn man das Wesen des Feuerkindes Vogla erfaßt will, das berufen scheint, Flamme zu sein, um Flammen zu säubern. Die Geige des letzten Feuerkönigs ihres Stammes läuft Vogla dem Anselm Moebius, Romantisch und romantisch mag es klingen, doch immer dann eine Saite auf der Geige sprang, wenn ein Lebensabschnitt den andern abtötete. Und doch liegt dem geheimnisvollen Geschehen ein tieferer Sinn zugrunde: Kunst muß durch tausend Flammen schreiten, bis sie reingebrüht ist. Der Weg der Handlung läuft von Deutschland über Böhmen nach Österreich, in das Land der Türkenträume, nach Italien, wo der Jäger Aufstieg des Musters beginnt, um dann eingumündet wieder in einer kleinen deutschen Festung im Thüringischen. Bis einer Kirche und der Klang seiner Geige erlicht — aber das Leben geht weiter.

Ein ähnliches Problem behandelt Herbert Koch in seinem Roman „Solange das Herz schlägt“ (Verlag Paul Neff, Berlin). Auch hier ist es ein Muster, der die Alltagssachen sprengt, der wandern muß, der scheinbar alte Weise sich nun, ihn wissenschaftlich anklären — mit einer Objektivität, die so wenig subjektiv ist, daß sie darüber den Klang und vor allem das Ringen des eigenen Volksstammes vergibt. Wittner huldigt der Ideologie einer „Verschwörung“ der Theresianowalek, glaubt an die Möglichkeit eines völkischen Ausgleichs und möchte dafür die wissenschaftlichen Unterlagen befreien. Um so schwerer liegen für den politisch denkenden Leser die unabsehbaren, fatastischen Herstellungen, die selbst ein solch „objektiver“ Betrachter machen muß, daß nämlich die entscheidenden kulturellen Erregungen, die bedeutamsten kulturellen Höhepunkte im böhmischen Raum immer nur von Deutschen ausgegangen und von Deutschen getragen worden sind. Trotzlich auch ist eine vom Verfasser verjüngte schematische Darstellung der völkischen Entwicklung der Sudetendeutschen wie der Tschechen; immer dann, wenn sie tschechische Entwicklungslinie ansteigt, sinkt die deutsche herab, und umgekehrt. Gegenwärtig scheint nach dieser Beziehung die deutsche Linie den tiefsten Punkt ihres Wellenlaufes erreicht zu haben. Was also ebenso im umgekehrten

Sinne Gültigkeit hätte!

Um mit einer wirklichen Dichtung abzuschließen: die gewaltige Bergwelt der Südbalkaniden mit dem unverbildeten Menschenbild ihres Hirtenvolkes lädt Ernst Wurm in einem schönen Roman „Der Held vom Nedea“ (Siedlerische Verlagsbuchhandlung, Wien). Held ist Traianovit Jura mit all seinem unverbrauchten Mannesmut, der auf und geradeweg sein Ziel verfolgt. Einmal ist er der Wolf, der seine Herde bedroht, den er mit den Hunden würgen muß, um andern der fremde große Herr, der die Heimat händelt, der die Wölber schlagen läßt um des brutalen Gewinnes, der die drohende Maschine in das kleine Herrschaftsland einsetzt. Wie der kühle Hirte Traianovit Jura alles aufstößt, um alles am Ende zu erreichen, wie er nach dem ersten Schlag sein Vorhaben um so verzweifelter durchführt im gerechten Gefühl, seine Wölber rächen zu müssen, wie aus dem gewollten Wörter der Errettung seines Heindes wird — das alles ist voll spannender Einbildungskraft geschildert. Da läuft der dumpfe Gang der ewigen Melodie einer Landschaft zu gewaltigem Brauen auf, die der Natur gebiert und nicht der Technik. Da werden Fragen aufgeworfen, die Antwort fordern: der Kampf um die Heimat soll nicht vernichtet, er soll vielmehr bewahrt helfen die Sitte, das Selbstvertrauen und die Ehre eines Volkes. So wird aus Kampf und Not makrale Selbstbestimmung, die von der eigenen Kraft und Energie weht. Auch sprachlich ein Werk, das eines Dichters würdig ist.

Heinrich Gerlauzen.

Hölle am Domänenweg

Aus der fiktiven Front waren sie herausgezogen worden: drei Minenwerker-Abteilungen, die in den zwei Monaten der großen Isondnerkrieg ungeheure Verluste gehabt hatten. Nun folmen die Restformationen in ein neues Frontschlammfeld, an den berüchtigten „Domänenweg“. Wie hier deutsche Soldaten in heftiger Übersetzung, dort genorden in den Stahlgewittern, mannhalt ihr schweres Schicksal trugen und fast Unbekanntes leideten, schildert ihr temperamentvoller, blitzeinschlagendes Werk Hans Schönfeld in seinem empfehlenswerten Buche „Hölle am Domänenweg“, Gefüge einer Sonderkampftruppe (Verlag Otto Siegels, Berlin, 1936, Preis fort. 8,00 RM, Leinen 4,50 RM). — Die Minenwerkertruppe wird eingeleitet. Das Feuerwerk der Artillerie läßt wie das böhmische Meer über den Raum hinweg. Schlesische Grenadiere schleppen durch den Granatengel die schweren Minenwerfermunition. Schüller an Schüller mit der Dienfanterie, halten die Minenwerker-Abteilungen die zerstörten Stellungen. Unheimlich haben damals die brauen beulenförmigen Soldaten gekämpft, um die Umgänge von schweren Minenbünden durch das zerstörte Gelände, durch die aufgewühlte Kraterlandschaft unter schwerem Feindfeuer vorwärts zu bringen. Mit darten, kräften, strohenden Muskeln. Meter um Meter, mühten die Minenwerker in Feuerstürmen einen Platz zu machen. Das war damals ein furchtbares Menschenmaterial! Aber härter als aller Stahl war der leidende Menschenwillen dieser Helden in unverhüllter großer Prüfung. Dieser laufende Grauenvimmerweg! — Tagelang im Trommelfeuer, geschüttet von Hungerstot und Frieder, aufgemergelt — so hielten die Tapferen in der Hölle am Domänenweg stand. Hinterrückend, in oft atemberaubender Weise! Bildert Schönfeld in seinem empfehlenswerten Buche „Hölle am Domänenweg“, Gefüge einer Sonderkampftruppe. (Verlag Otto Siegels, Berlin, 1936, Preis fort. 8,00 RM, Leinen 4,50 RM) — Die Minenwerkertruppe wird eingeleitet. Das Feuerwerk der Artillerie läßt wie das böhmische Meer über den Raum hinweg. Schlesische Grenadiere schleppen durch den Granatengel die schweren Minenwerfermunition. Schüller an Schüller mit der Dienfanterie, halten die Minenwerker-Abteilungen die zerstörten Stellungen. Unheimlich haben damals die brauen beulenförmigen Soldaten gekämpft, um die Umgänge von schweren Minenbünden durch das zerstörte Gelände, durch die aufgewühlte Kraterlandschaft unter schwerem Feindfeuer vorwärts zu bringen. Mit darten, kräften, strohenden Muskeln. Meter um Meter, mühten die Minenwerker in Feuerstürmen einen Platz zu machen. Das war damals ein furchtbares Menschenmaterial! Aber härter als aller Stahl war der leidende Menschenwillen dieser Helden in unverhüllter großer Prüfung. Dieser laufende Grauenvimmerweg! — Tagelang im Trommelfeuer, geschüttet von Hungerstot und Frieder, aufgemergelt — so hielten die Tapferen in der Hölle am Domänenweg stand. Hinterrückend, in oft atemberaubender Weise! Bildert Schönfeld die Unterkünfte und Unterkünfte, die die Hölle aus der Ort aus Stadt und Schmelze. Aber die Tapferen behielt frohend ihr Schicksal. „So hart am Ende sind wir kämpfen Frontenmenschen Gott nahe wie nie. Die Seele Gott empfehlen und den Seib wieder dem Bunde weihen.“

Immer Klingt es durch dieses Buch hindurch: die Truppe, zusammengeknüpft unter den Flammendoggen durch eine gemeinsame Aufgabe, ist eine familienschäßliche Gemeinschaft, die vom Opfer ihre Prädigung erhält. Dr. Kurt Trebitsch.

Ein Buch um die Fürstin Eboli

Das Bild, das man sich nach Schillers „Don Carlos“ von der Prinzessin Eboli gemacht hat, erzählt eine erstaunliche Korrekture durch die Darstellung, die Friederike Bender-Wildberg in seinem Werk „Die spanische Salome, der Roman der Fürstin Eboli und des Staatssekretärs Antonio Pérez“ (Verlag: A. H. Franke, 1937, 245 S., 4,80 RM) vor der Benennung gibt. Diese ehrgeizige Kritikforschung, die auf engem mit Pérez verbund, dem langjährigen Hauptverfolger und Helmütze gekrönt wird, mußte die größten Verfolgungen und Kerkerwochen ertragen, als ihr Geliebter in Ungnade gefallen war. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß die Ungnade mit ihren entsetzlichen Folgen für Pérez und Eboli völlig unverdient gewesen war: dieses

edle Paar hatte den Ihnen mehr als unbedeuten Gedobedo menschlich um Leben bringen lassen, und einige Zeugen verhandeln auch aufstellermweise von der Bühne des Lebens zur rechten Zeit. Aber wie hinterlistig Philipp II. vorging, und, als der sogar gefolterter Pérez nach Spanien kam, entkommen war, seine Witte an der eine so mächtigen Fürstin Eboli ausließ, das bietet ein erschütterndes Bild der Charaktereigenschaften des spanischen Königs, den man später so wesentlich herumkriegt (vergleiche den Philipp II. in Verdis „Don Carlos“) hinzutreffen liebt. Der Verfasser ruft auf der gedruckten Literatur, wenn er auch nur ganz selten seine Quellen andeutet, aber was er bietet, ist lebenssinn lebensvoll und wohl historisch belegt.

Dr. Hubert Richter.

Zwei fröhliche Bücher

Zwei Bücher aus dem Verlag „Das Bergland-Buch“ in Salzburg sind recht dazu angepasst, darum die Freude zu spenden. Das ist ein Roman von Ernst Alexander. Tragikomisch nennt ihn sein Verfasser und sein Titel heißt „Unter Herrgott's Rücken“. Nun... „Trag“ gibt's im ernsten Sinne des Wortes nicht darin, wenn auch einmal ein rührendes Gefüge, eine ernsthafte Spannung und eine leidbare Enttäuschung ein wenig an das Mittäfeljen des Hergens klopft. Auch „Komisch“ kann man das meine nicht nennen, daß in dieser wunderlichen Geschichte seltsame Ereignisse, meist aus dem Stande der Dichter und Künstler, erleben... aber lustig ist es, so lustig und freundlich und mitnehmend, daß man das angefangene Buch nur dann wieder aus der Hand legt, wenn man von eins zu recht Vertrieben ist. Dieser laufende Grauenvimmerweg! — Tagelang im Trommelfeuer, geschüttet von Hungerstot und Frieder, aufgemergelt — so hielten die Tapferen in der Hölle am Domänenweg stand. Hinterrückend, in oft atemberaubender Weise! Bildert Schönfeld die Unterkünfte und Unterkünfte, die die Hölle aus der Ort aus Stadt und Schmelze. Aber die Tapferen behielt frohend ihr Schicksal. „So hart am Ende sind wir kämpfen Frontenmenschen Gott nahe wie nie. Die Seele Gott empfehlen und den Seib wieder dem Bunde weihen.“

Wollen Sie die Neuerscheinungen des Buchmarktes kennenlernen? Ob Sie Bilder kaufen zu müssen, so nehmen Sie ein kleines Blatt mit in die Buchhandlung. Leihbücherei Gustav Pietzsch Dresden-A. 1, Walzenhausenstraße 22, I. Ein neues Verzeichnis ist erschienen.

Zeitungs-
zeitungs-
der Wiegner
zu plaudern
Eckauf

Leihbücherei Gustav Pietzsch
Dresden-A. 1, Walzenhausenstraße 22, I.
Ein neues Verzeichnis ist erschienen

Plakate schreiben Kriegsgeschichte

Im Berliner Zeughaus findet gegenwärtig eine Sonderausstellung „Kriegsplakate und Maueranschläge bei Freund und Feind“ statt, die uns das große Geschehen des Weltkrieges in besonders lebendiger und eindrucksvoller Weise in die Erinnerung zurückruft.

Berlin, 7. Juli 1937.

„Verteilung von Todesminenpulver“ — „Sucht Entlastungsauflagen auf!“ — „Beide von Kriegsleihe ist volkstümliche Pflicht!“ — „Sammelt ausgeförmte Frankenbaare!“ — „Spender Viehgebäck für unsere Truppen.“ — Es war einmal da sieben solche und ähnlichen Plakate an Mauern, Scheunentoren und Anschlagsläufen, hinterblieben Papier, auf dem sich das ausführliche Gedächtnis vieler schwerer Kriegsjahre widerspiegeln. In einer Sonderausstellung im Berliner Zeughaus lebt dieser Krieg an der Anschlagslatte wieder auf, da sich Verordnungen, Bekanntmachungen, Warnungen und Aufrüttelungen einander legten, in einem großen Ausstellungsraum finden wir sie wieder, die vergoldeten Anschläge über die Abförderung von Fahrradteilen, Verteilung von Runkthonig, Ausgabe von Kriegsmarmelade und Kaffee-Eisla, während zwischen ihnen fiktiver Plakate für die Zeichnung der Kriegsleute werben und ein Anoplafat ihnden den Film „Auf Patrouille im letzten Krieg“ — „In der Hauptrolle Fraulein Herr Audra“ ankündigt.

Ein Herr Th. Bergmann aus Fürth hatte es sich bei Ausbruch des Krieges in den Kopf gesetzt, alle erreichbaren Maueranschläge zu sammeln, eine Riesenkollektion, die er vier volle Jahre durchhielt. Nach dem Kriege begann er ein reales Taschbuch mit den Sammlern anderer Länder und vermittelte schließlich sein wertvolles Material dem Berliner Zeughaus, das nun in einer Sonderausstellung Kriegsplakate und Maueranschläge bei Freund und Feind“ erstmals der Lestensichter Einblick in diese interessante Sammlung gewährt.

Papierene Soldatenwerber

Vor Kriegeren jaus: „Beat the band“! Ichreit es in reizigen Pettys von gräßlichen Plakaten. Sie enthalten noch die harmlosen Hahnenbrüder der Grenzabteilung von Norddeutschland & Co., mit denen man in England bekanntlich verkehrte. Soldaten für die Armee zu werben. Aber man konnte auch etwas zartere Seiten anschlagen. Da gibt zum Beispiel ein Vater pfeiferauchend im Klubschiel, während auf dem Fußboden seine Kinder Kindsoldaten anmarschierten lassen. Und der höhere Junge richtet plötzlich eine verängstigte Frage an ihn: „Papa, was ist jetzt De im großen Krieg?“ Oder man wendet sich an die Frauen: „Women of Britain! San! Go!“ — „Frauen Britanniens, sagt: Geh!“ Jürgen ist noch hämmerte schon ein anderer Maueranschlag an das weibliche Geschlecht: „An die Frauen Britanniens! Einige Euer Männer werden durch Euch zurückgehalten. Wollt Ihr nicht Eure Freie zum Vaterland damit beweisen, daß Ihr sie zum Leben überredet?“ Schließlich geschickte arbeitete auch in Amerika die Propaganda für Heer und Flotte.

„Selbst Kriegsdenkle!“ Nicht nur in Deutschland prangten diese Aufrufe an den Plakatsäulen, auch alle ehemaligen Feindstaaten brauchten dringend Geld, das reiche Amerika ebenso wie das große Land der Russen. Ja, selbst

im Wunderland Indien leuchtete es von den sonnenbeschienenen Mauern: „Sie geben ihr Leben, willst Du nicht wenigstens uns Deine Erfahrungen teilen?“ Amerika rückte seine Worte hauptsächlich an die Dollarmillionäre: „Damit die Welt ein Ort wird, in dem es sich leben läßt, tue auch Du Deinen Teil und zeichne die 3. Freiheitsanleihe!“

Plakate im Volksdialekt

Am 28. August 1914 gab der General der Kavallerie von Rennenkampf in Ankerburg bekannt, daß alle Franken gegen Bezahlung die Wälle der Angehörigen des russischen Heeres walden müssen, andernfalls Strafe erfolgt. Drei Tage nur ließ die Verordnung an den Mauern, am 31. August waren die Russen bei Tannenberg bereits vernichtet geschlagen. Hier eine Order Hindenburgs für das gesamte russische Gebiet recto der Weisheit: „Der Hubel gilt 1.000 Mark!“ Rennenkampf war anderer Meinung und ließ in dem von ihm besetzten Gebiet plakatieren: „Der Hubel ist mit 2.000 Mark einzuschaffen!“ Man sieht, auch Generäle verstehen es, Kurze zu machen.

Wenn in der Provinz Sachsen Mau- und Alamenmenschen herrschte, ist eine entsprechende Verordnung der deutschen Militärbehörden notwendig, und wenn in St. Michael Kluftshäfen darüber entstehen, was eine „amtlich angestellte Wachfrau“, etwa eine Madame Durier oder eine Mademoiselle Madeline, für das Reining einer weichen Ordonnaanz sind. Verlangen soll, so muß sich darum der Christowmann dummern, der also einen eindrucksvollen „Woh-Tarif“ plakieren läßt. Gerüchteküchen trat man am besten mit dem Anschlag entgegen: „Es wird nicht beabsichtigt, junge

militärischkeitslange Belager in das deutsche Heer einzustellen oder sie als Kriegsgefangene nach Deutschland zu bringen.“ Am 14. Oktober 1914 lobt sich der Gouverneur von Lüttich zu dieser Bekanntmachung, die in drei Sprachen erfolgte, gezwungen. Alle diese Kundgebungen, die die Ausbildung zeigten,

führen eine vereidigte Sprache!

Als die Franzosen am 1. November 1914 für kurze Zeit ins Elsass eindrangen, wollte man sich bei den Einheimischen dadurch Frieden machen, daß man einen Aufruf im Dialekt der Bevölkerung plakatierte, der also begann: „Meuvilie Francaise. Verkündung. Die französische Armee ist in's Elsass kame. Alle Elsäser haue d'französische Armee mit Juwel ussgezumme, aber d'han si verrode ischliche un die much mei soll macha, ak si nit schade lenne. Der General, wo die erste Armee summmediert, fordert also d'Elssäßer ussfolgede Verordnungen a'beobachte.“ Und so geht es im gesamten Ton weiter, mit die Androhung der Todesstrafe bei Zuwiderhandlungen gegen die erlaubten Bestimmungen ist in hochdeutscher Sprache angeführt. Der Generalkommandeur Dubail der 1. französischen Armee, der diesen Aufruf unterzeichnete, hielt an dieser Stelle das amtliche Deutsche doch besser angebracht ...



Amt. Schen-Bilderdienst

Internationaler Segelflug-Wettbewerb in der Rhön

Bei den Segelfliegern auf der Wasserkuppe herrscht Hochbetrieb. Die Besen vieler europäischer Länder sind hier zusammengekommen, um sich an diesem internationalen Segelflug-Wettbewerb zu beteiligen. Ein buntes Bild boten die Bulgaren in ihrer farbenfrohen Nationaltracht.

Es war kein Mord - es war nur Unzug

Alarm in Oranienburg - Eine betrunkenen Angelegenheit

Berlin, 8. Juli.

Einige Tage ist es schon her, da lief in den frühen Morgenstunden durch die Stadt Oranienburg die Runde von einem Kapitalverbrechen. In der Nähe des Kanals hatte man im Gras eine 45 Meter lange

Schleisspitz entdeckt, die in gerade Linie zum Kanal führte.

Nachdem man im Gras auch noch eine Menge, ein Taschentuch

und ein Bund Schlüssel gefunden und sich auch noch eine Frau gemeldet hatte, die nichts Hilfloses gehört haben wollte, verächtigte sich der Verdacht immer mehr, daß an dieser Stelle, wo das Gras in weitem Umfang niedergetreten war, ein Kampf stattgefunden hatte, in dessen Verlauf das Opfer zum Kanal geschleift und dann ins Wasser geworfen worden war.

Man alarmierte also die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums, die auch sofort mit einem großen Beamtenstab herbeieilte. Die an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittlungen brachten jedoch zur allgemeinen Überraschung eine verblüffend hämische Wahrheit.

In einer in der Nähe gelegenen Laubensiedlung hatten am Abend vorher sechs Männer ein großes Beischlagfest veranstaltet und dabei sehr erheblich dem Alkohol zugeworfen. Gegen 23 Uhr machten sich nun drei von ihnen auf den Heimweg. Da einer aber besonders schwach auf den Füßen war, beschlossen seine beiden Begleiter,

den Betrunkenen, der ein guter Schwimmer ist, in den Kanal zu werfen.

Da dieser aber keinerlei Lust nach einem kalten Bad verspürte, kam es zu einer kleinen Auseinandersetzung, bei der die beiden Freunde die Oberhand behielten. Sie schleissen ihn bis zum Kanal und warfen ihn dann ins Wasser, um auf diese Weise seine Ernährung zu beenden. Zur Vorstufe sprang auch noch einer der Begleiter in den Kanal, um notfalls Hilfe zu leisten, falls die erhoffte Wirkung ausbleiben und der Betrunkene noch weitere Flüssigkeit zu sich nehmen sollte. Es ging jedoch alles gut, und offenbarlich durch das, wenn auch untreue Willige, Bad erkrankt, begab sich das „Opfer“ nach Hause, wo es dann im Laufe des Vormittags von den Beamten der Mordkommission wohlbehalten in diesem Schlaf in seinem Bett aufgefunden wurde.

So brach der „Andienbeweis“ zusammen und entpuppte sich als eine regelrechte „betrunkenen Angelegenheit“. Für die drei Beteiligten dürfte die Sache aber vermutlich noch ein unangenehmes Nachspiel wegen groben Unzugs haben.

Europas größter Pferdemarkt eröffnet

Königsberg, 7. Juli.

In der kleinen ostpreußischen Kreisstadt Wehlau hat der weit über die Grenzen Ostpreußens bekannte Pferdemarkt begonnen. Die Ausstrahlungen dieses alljährlich Anfang Juli stattfindenden Marktes erstrecken sich auf die deutschen Wälder, auf Deutschlands weite Nachbarstaaten und insbesondere auf die östlichen Randstaaten. Während vor dem Kriege 11.000 Pferde aufgetrieben wurden, sonst die Pferde naturgemäß in den Nachkriegsjahren stark herab, kamen erschienen auf dem Wehlauer Pferdemarkt noch 8.000 Pferde. Die internationale Bedeutung dieser einzigartigen Show der ostpreußischen Pferdezucht kommt in einem starken postalischen Verkehr aus aller Welt zum Ausdruck. Telephonische und telegraphische Aufträge und Aufträge aus u. a. aus Finnland, England und Schweden eingetroffen. Die Meißelbahn hat fast 300 Waggons zu stellen, ganz abgesehen von den zahlreichen anderen Transporten, die über die Danziger Straße nach Wehlau rollen.

Dreitausend Indianerfamilien ziehen um

Mexiko-Stadt, 7. Juli.

Dreitausend Indianerfamilien aus Salafana im Staat Oaxaca (Vereinigte Staaten von Nordamerika) haben die Abfahrt ihres legendären Wohnsitzes zu verlassen und sich in Mexiko anzusiedeln. Über ihrer Häuptlinge wurden die Tage vom mexikanischen Staatspräsidenten General Cardenas empfangen, der mit großer Aufmerksamkeit ihren Darlegungen lauschte und ihnen alle Hilfe für die Überfahrt nach Mexiko ausgab. Bei diesen Indianern soll es sich um solide mexikanischen Ursprungs handeln. Sie wollen mit ihren landwirtschaftlichen Geräten nach Mexiko zurückwandern und hier noch unbebaute Ländereien urbar machen.



Aufs. Weltbild

Die Hochzeit im Hause Roosevelt

Der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt jun., und Fräulein Ethel DuPont, die Tochter des bekannten amerikanischen Munitionsfabrikanten, wurden in Owls Nest getraut. Unter Bild zeigt die Schwester des amerikanischen Präsidenten, Frau Ethel Roosevelt, im Brautschmuck

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 8. Juli 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 315 Seite 9

Trinkfreudiges Amerika

Die Vereinigten Staaten sind nach der Prohibitionsaufhebung schnell wieder das weitaus bedeutendste Bierverbrauchsland der Welt geworden. Der Bierausstoß der amerikanischen Brauereien, der sich im Jahre 1933, in dem zum Teil noch die Prohibition bestand, auf 21 Mill. Barrels (amerikanisches Biergallo zu rund 117 Liter) belief, ist im vergangenen Jahr auf 36,10 Mill. Fässer gestiegen. In den ersten Hälfte des laufenden Jahres helle sich ihre Biergewinnung, vorläufigen Berechnungen zufolge, ungefähr auf 30,5 Mill. Fässer. Allem Anschein nach wird das amerikanische Brauereigewerbe den vor der Prohibition im Jahre 1914 mit 60,10 Mill. Fässer aufgestellten Produktionsrekord bald wieder erreichen.

Der Bierbedarf der Vereinigten Staaten wird zum weitaus größten Teil vom heimischen Brauereigewerbe befriedigt, dem der hohe amerikanische Bierzoll unbedeckt der im Januar 1935 erfolgten Abschaffung auch sehr noch einen mehr als ausreichenden Schutz bietet. Seit der Zollerrichtung ist allerdings auch die Bierexportmehr im Steigen begriffen, eine Tatsache, die auch den deutschen Exportbrauereien gute kommt.

Die Steigerung der deutschen Bierausfuhr nach Amerika von 800 Hektolitern in den ersten fünf Monaten 1934 auf 12.720 Hektoliter in diesem Jahr entspricht im wesentlichen auf dem Fassbierexport, oder, genauer gesagt, auf die Ausfuhr in Behältnissen von 15 Liter oder mehr, während die Ausfuhr hauptsächlich in Flaschen, die in der ersten Nachprohibitionzeit den Fassbierexport weit übertrafen, jetzt nicht mehr reicht wieher in Gang kommen will.

Ist der Getreidegroßmarkt nötig?

In der Mitgliederversammlung des Amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Dresden erhielt der Vorsitzende Böttcher den Jahresbericht für 1936, wobei er u. a. bemerkte, daß die Entwicklung der Gewerkschaft in den vergangenen Geschäftsjahren gefund gewesen sei.

Die Abholung der Bananen habe bis auf einen Rückgang, der sich noch weiter verkleinern werde, durchgesetzt werden können. Danach gebürt alle Mitgliedern und früheren AnteilseignerInnen für die Vergabe der Bananen, besonders denjenigen, die durch großzügigen Bezug auf Einschätzung die Durchführung und Abwicklung ermöglicht und erleichtert hätten.

Zu dem manchmal bei der Frage aufgetauchten, ob der Amtliche Großmarkt überhaupt noch nötig und lebensfähig sei, weil doch die Wettbewerbung alles durch Abstimmungs- und Amtlungsbestimmungen regelt. Diese Großmärkte seien aber niemals Börse im Sinne der Speichöhlen gewesen, wo das Getreide als Ersatz diene. Hier sei gerade heute eine Gemeinschaft von Erzeugern, Vertriebenen, Großverteilern, Verarbeitern, Mätern, Spezialeuren, der Getreide- und verarbeitenden Branchen sowie der Betriebe von Hilfsbetrieben.

Durch die regelmäßigen Zusammenkünfte werde eine unendliche Ersparnis an Zeit, Telephongesprächen, Schreibarbeit, Verlust- und Stellensetzung erzielt, so daß eine gesunde, vorwärts Wirtschaft nicht ohne großen Schaden daraus verzichten könne.

Die geringen Handelsspannen der Marktordnung wären bestimmt nicht tragbar, wenn nicht an den Großmärkten Gelegenheit zu vielseitiger Ausprägung und Verhandlungen gegeben wäre. Darüber hinaus sei der Großmarkt diejenige Gemeinschaft von Berufskameraden eines bestimmten Wirtschaftskreises, die jederzeit durch den ihr innenwohnenden Geschäftsbetrieb eine sichere Marktübersicht hat.

Diese Gemeinschaft bringt aber auch die Menschen einander näher. Hier zeigt sich jedoch wie es sei. Ununterbrochen finde die Arbeit der Täglichigen und Zuverlässigen statt. Hier sei auch dem Nachwuchs Gelegenheit gegeben, sich zu zeigen und mit den Geschäftsfreunden seines Hauses bekannt zu werden. Auch Mat und Hilfe ständen jedem hier zur Verfügung in allen Fragen der Branche und der Marktordnung.

Der Mitgliederstand war Anfang 1936 194. Der heutige Bestand ist 191.

Auch die diesjährige Kaufmannsgehilfenprüfung habe Mängel in der Ausbildung ergeben, die abgestellt werden müssen. Diese Mängel wurden im einzelnen erörtert.

Abschließend wurden zu Schiedsrichtern neu bestimmt: Schädl (Hainsberg), Toek (Dresden) und Hildebrandt (Pirna).

Devisenkontrolle in Japan verschärft

Die japanische Währungs-Kontrollkommission hat eine weitere Verschärfung der Devisenkontrolle in Japan beschlossen. Der Höchstbetrag der Devisentransaktionen zur Bezahlung von Einluhrenwaren wird auf 1000 Yen im Monat herabgesetzt. Bisher betrug der Höchstbetrag 30.000 Yen.

Deutsche Reichsbahn im Mai
Die gänzliche Weiterlage während des Mai sollte bei der Reichsbahn einen wesentlich regeren Personenverkehr zur Folge haben in den Sommermonaten. Den höchsten Auftrieb des Stellvertreters brachte das Pfingstfest. Der Güterverkehr geholtet sich infolge der günstigen Wirtschaftslage im ganzen zufriedenstellend. Der Verladeaufwand betrug im Mai 698.625 Kilo gegen 666.420 im April. Der Reiseverkehr ist in der Hauptstrecke auf die Einhaltung von Kundenarbeiten in der Bauunterhaltung und auf Verkehrssteigerung zurückzuführen.

Internationale Spekulanten um Getreide

Preisbewegungen auf den Rohstoffmärkten sonst meist ruhig

Von dem Warenboom, der im Anschluß an das Wirtschaftsprogramm Englands während des ersten Quartals 1937 gehevigt hatte, ist mancher Glanz verblieben. Man reicht sich nicht mehr gegenseitig die Weltmarktsarbitrische aus der Hand, sondern deckt nur noch den laufenden Bedarf. Aus der unverkennbaren Widerstandsfähigkeit, die sämtliche Weltmarktsarbitrische gegen schrofe Rückfälle aufweisen, geht aber auch zur Genüge das Vertrauen hervor, daß allgemein dem weiteren weltwirtschaftlichen Aufschwung entgegengebracht wird.

Schwarzrost auf Amerikas Weizenfeldern

Aus dem Rahmen der Preisgestaltung läßt diesmal das Getreide völlig heraus. An den internationalen Handelsplätzen kam es, nach der vorangegangenen mehrmonatlichen Abschwächung, zu Preissteigerungen, die Weizen nahezu wieder an den höchsten Stand des Jahres heranführten. Die Quelle der Kaufbewegung liegt in den Vereinigten Staaten. Dort schreibt die Spekulation zu teilweise übertriebenen Gedanken. Sie nahm darüber hinaus nicht unbeträchtliche Meinungsschwünge in in Richtung zu suchen, nach denen in den USA der Schwarzrost an den Weizenfeldern großen Schaden angerichtet haben soll. Auch in Kanada scheint nicht alles unaufmerksam zu liegen. Gerüchte verlaufen, daß in den Distrikten Alberta und Saskatchewan infolge der Dürre erhebliche Teile der Ernte aufgegeben werden mühten. Was an all diesen Meldungen richtig ist, kann erst die nächste Zukunft lehren. Immerhin bleibt es bemerkenswert, daß das Interesse des Getreidehandels sich nunmehr in verstärktem Maße den Erträgen der Sowjetunion zuwendet. Ferner beschäftigen sich die interessierten Kreise mit den Anbaubedingungen in Argentinien und Australien.

Italien als Deutschlands Reisslieferant

Die Bedenken, die im Zusammenhang mit der neuen Reise-Kasse-Erteile Brasiliens in bezug auf die Preisbildung schon seit langem geäußert werden, sind noch keineswegs gerichtet. Aus saisonmäßigen Gründen ist der Konsum von Tee zurückgegangen. Der Verbrauch Großbritanniens war beispielswise im Mai nur halb so groß wie im April. Afrika wird dagegen leichter verlangt, und zwar sowohl in London wie in New York. Wahrscheinlich ist der Konsum durch die Abschwächung der Preise angeregt worden. Am Rande des Osten hat der Kaffee eine ähnlich stabile Tendenz, abgesehen von Saigon, wo durch die Krankheit ein Moment der Unsicherheit in das Geschäft hineingetragen wurde. Der Reisexport Italiens nach Deutschland, das von der Ausfuhrseite nicht betroffen wird, zeigt einen fraktalen Auftrieb. Im ersten Quartal 1937 stieg er sich auf 30.000 Tonnen (im ganzen Jahr 1936 60.000 und 1935 38.000 Tonnen). Neben der Zucker wäre zu berichten, daß trotz der günstigen Abgangsbedingungen, an der Neuwerker Börse gelegentlich Abschwächungen auftraten, indes wurde das Nachgehen der Preise sofort dazu

benutzt, wieder Ware zu erwerben, so daß per Saldo die Stimmung gut behauptet war.

Die Deutschen und die italienischen Unternehmen in Budapest zu Verhandlungen im Rahmen des deutsch-italienischen Handelsvertrages zusammengetreten waren, haben Mittwoch ihre mehrwöchigen Verhandlungen beendet. Über das Ergebnis der Verhandlungen ist folgende Meldung veröffentlicht worden:

Die Auschußverhandlungen haben diesmal eine besondere Bedeutung gehabt, weil es sich nicht nur um die Regelung der laufenden Angelegenheiten handelt, sondern in erster Linie um die Veranerkennung des allgemeinen Warenaustauschs, das im Jahre 1934 auf drei Jahre geschlossen worden ist und im Jahre 1937 somit abläuft. Es ist gelungen, dieses Abkommen nicht nur auf weitere drei Jahre zu verlängern, sondern es auch in beachtenswertem Umfang zu erweitern. Die Aufwärtsentwicklung im deutsch-italienischen Warenaustausch, die durch das Warenaftabkommen erfolgreich ausgebaut worden ist, wird also weiter ausgebaut werden. Das bedeutet bei der wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn nach Deutschland weiter gesteigert werden soll, während der industriellen Ausfuhr Deutschlands nach Ungarn neue Möglichkeiten erschafft werden. Im einzelnen wurden insbesondere Vereinbarungen über die Steigerung der ungarischen Ausfuhr für Brodt und Buttergetreide aller Art sowie Mehl und für Erzeugnisse der Milchwirtschaft getroffen.

Erweiterung des Handelsverkehrs mit Ungarn

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuß, der in den letzten Wochen in Budapest zu Verhandlungen im Rahmen des deutsch-ungarischen Handelsvertrages zusammengetreten waren, haben Mittwoch ihre mehrwöchigen Verhandlungen beendet. Über das Ergebnis der Verhandlungen ist folgende Meldung veröffentlicht:

Die Auschußverhandlungen haben diesmal eine besondere Bedeutung gehabt, weil es sich nicht nur um die Regelung der laufenden Angelegenheiten handelt, sondern es auch in beachtenswertem Umfang zu erweitern. Die Aufwärtsentwicklung im deutsch-ungarischen Warenaustausch, die durch das Warenaftabkommen erfolgreich ausgebaut worden ist, wird also weiter ausgebaut werden. Das bedeutet bei der wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn nach Deutschland weiter gesteigert werden soll, während der industriellen Ausfuhr Deutschlands nach Ungarn neue Möglichkeiten erschafft werden. Im einzelnen wurden insbesondere Vereinbarungen über die Steigerung der ungarischen Ausfuhr für Brodt und Buttergetreide aller Art sowie Mehl und für Erzeugnisse der Milchwirtschaft getroffen.

Einführerleichterungen in Österreich

Die österreichische Regierung veröffentlicht ein Gesetz, das im Bege einer Rendierung des Hollardis gewisse Einführerleichterungen vor sieht. So wird die Einfuhr von Baumwolle von Eskaaren und gewirkten Baumwollgarnen (Cardgarnes, Defektkartex, Papier zur Erzeugung von Papiergarnen, Säuren, Natriumnitrit, Melholsalz und Gelatine auf Erlaubnisbasis freigegeben. Der Zoll für Gelatine wird auf 120 Kronen und der Zoll für Aktivohle auf 35 Kronen je 100 Kilogramm festgelegt.

Berliner Schluß- und Nachbörsen vom 7. Juli

Am Verlauf sieht das Käufinteresse für Aktien an, besonders für Montanwerte. Marzitite fanden gegen leichte Notiz am d. 7. 2,025 % höher zur Notiz. Am Käufinteressensmarkt blieben die Umläufe hinter denen der Vorlage erheblich zurück. Eine freundliche Grundtendenz behielt indessen weiter die Oberhand. Bemerkenswert war die anhaltend rückläufige Bewegung bei Decolana Neubau, die erneut 3 % auf 48,25 nachgaben. Außerdem trat das amtliche England mit größeren Kupferschlüssen auf, die teils für Montanwerte, zum anderen für militärische Zwecke vorgenommen sein sollen. Dem Binn kam augute, daß trotz des Nachlassens der Aufnahmewilligkeit sich die Anzahlen einer kommenden Verknappung immer mehr bemerkbar machen. Blei zeigte keine wesentlichen Veränderungen, ebenso das Binn.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 7. Juli

Bei leichterem Beginn erholtete die Börse, angezeigt durch die weitere Bölkumsbeteiligung, in letzter Haltung. Gegenüber dem Berliner Schluß ergaben sich erneut Gewinne von etwa 0,5 %. Der Montanmarkt war ruhig und kurzfristig unverändert. Auch im Verlauf war die Umsatzfähigkeit verhältnismäßig lebhaft. Im Vergleich zu den Mittagskursen ergaben sich mehr Abschreibungen um 0,25 bis 0,75 %, wobei einzelne Montan- und Maschinenaktien in den Vordergrund traten. An der Nachbörsen waren die amlich notierten Kurze vorwiegend Gelb.

Kurze
Rheinland-Pfälzische Werte: Garbenbonds 182,55, Bankaktien: Ades 10, Commerz-Bank 118,75, Deutsche Bank 110, Deutsche Eisen-Bank 88, Dresdner Bank 103, Olympia-Bank 104, Bergwerk-Aktien: Alder 129,75, Garven 182,5, degli, Schuhkette 142,75, Gödner 140, Mannesmann 123,75, Rheinisch 158,5, Laura 21,75, Stahlwerke 122, Industriestoffen: WEG 45,25, Angewandt-Nürnberg, Magdeburg 133,25, Bemberg 144, Berlin 164,25, Conti-Gummi 190,62, Erdöl 134,75, Dr. Gold und Silber 204,5, Garben 160, Reichenbach (Metall) 107,75, Helios 189,5, Gessels 182,5, Gießkunst 140,75, Holzmann 149,5, Jungen 187,5, Mainkraft 93,5, Moers 119,5 bis 119,82, Rheinmetall 182,5, Schlesische Stempel 110,75, Schindler 170,5, H. 1. Verkehrs 127, Osag 19,12, Vogel 9,5, Tendenz: fall.

Internationale Besprechungen um Wein

Der Internationale Kongreß für Weinbau, der in Paris seine Tagung abhalten hat, besteht aus der Bezeichnung der verschiedenen Weine und mit ihrer Bestimmung. — Auf dem Kongreß steht eine deutsche Abordnung teil, die aus Vertretern des Reichsnährungsministeriums, des Reichskommissariats für Reichsbauernführers und der Hauptvereinigung deutscher Winzern zusammengesetzt.

Sowjetrußlands Wirtschaftsstatistiken sind gefälscht

Ein Eingeständnis der sowjetrussischen Fachpresse

Kommunalstatistik, Bettelheim, und andere genannt.

Tschechische Industriefinanzierung

Ein Programm des deutschen Hauptverbandes der Industrie

Gegenüber der Kapitalspur, die Prager Großbanken industriellen Investitionen in der Tschechoslowakei entgegenstellt, hat der deutsche Hauptverband der Industrie ein Programm aufgearbeitet, wonach zur Wiedereröffnung von Industriebetrieben, die in der Zeit der Wirtschaftskrise eingestellt wurden, Schuldverschreibungen der Gemeinden ausgedehnt werden sollen, deren Beleihen einen Höchstbetrag der Einkommenssteuer einräumen erhalten sollen.

Dieser neue Selbsthilfeplan deckt sich ungefähr mit einem Antrag des Generaldirektors der Wilhelminischen Werke, Bederer, an die Kommission des Deutschen Industriopräsidiums, eine gelebten Beiträge für öffentliche Investitionen, die auf die zunehmenden Schwierigkeiten zur Kapitalbeschaffung für notwendige Erweiterungs- und Erneuerungsarbeiten der Industrie hinweist. Es ist allerdings kaum damit zu rechnen, daß beide Anträge einen schnellen Erfolg haben werden. Denn zunächst ist er einmal beschlossen worden, beide Anträge nochmals in einer Untersmission zu behandeln.

Der Londoner Goldpreis

Beitung am 6. Juli für eine Unze Feingold 140 Pfund 4,5 Pence gleich 88,787 RM, für ein Gramm Feingold dagegen 51,879 Pence gleich 2,7600 RM.

Devisenkurse

* Denks. 7. Juli. 8.30 Uhr endliche Zeit. Devisenfunkr. Rennert 405,70. Varia 196,18. Berlin 12,35. Spanien 87,00 nom. Montreal 400,25. Amsterdam 901,14. Brüssel 20,45,50. Italien 91,17. Schwed. 21,05,50. Copenhagen 29,40. Stockholm 10,20,20. Köln 19,30. Helsinki 22,6,15. Wien 142,50. Bernach. inoffiz. 20,00. Belgrad 20,6. Sofia 90, Rumänien 97,1. London 10,20,20. Zürich 10,18,18. Bonn 10,20,20. Wien 20,31. Maridau 26,15. Pragland 25,20. Ohrid 18,18. Eisenach 20,20. Buenos Aires, Amerikaf. 18,00. Brüssel 18,37. Rio de Janeiro offiz. 412. inoffiz. 321. Montevideo 27,75. Merida 18,00. Alexander 97,50. London auf Demas 1,12. Bourgas auf Varna 1,8,00. Barcas auf London 1,6,00. Odessa 1,2,00. Schanghai 1,2,00. Gobba 1,1,00. Australien 11,12. Neuseeland 12,4. Südafrika 100,125.

* Preis. 7. Juli. Die Reichsmark notierte heute 11,12. Übernahmen. Reugot. 7. Juli. 10 Uhr amerikanische Zeit. Devisenfunkr. London 406,125. Berlin 40,12. Madrid 48,0. Holland 54,50. Paris 36,7. Brüssel 16,81,50. Italien 50,25. Schwed. 22,90. Stockholm 25,57,50. Köln 21,95,50. Copenhagen 21,10. Montreal-London 409,875. Montreal 99,84.

* Rennert. 7. Juli. Devisenfunkr. (26,1) London 385,875. Berlin 40,68. Madrid 48,0. Holland 54,88. Paris 380,025. Brüssel 16,83,50. Italien 52,25. Schweiz 22,90. Stockholm 25,55. Köln 21,90. Copenhagen 21,12,50. Montreal-London 409,50. Montreal 99,75. Buenos Aires, offiziell 30,75. inoffiziell 30,27. Rio 85. Japan 28,25. Schanghai 29,50. London 90, Tage-Banknoten 404,125. Wien 18,75. 50. Tage-Hanobanknoten 404,125. Wien 18,75. Prag 2,18,75. Lubanau 19,75. Bufach 74. Weigert 23,1. Wien 91. Sofia 132. Helsinki 220. Karschan 18,95.

Geld- und Börsenwesen

Bezahlung von Geschäftsscheinen und Provisionen nach Veitland

Durch Rundsch. Nr. 66,37 D. St. — 32,37 Nr. St. vom 25. Juni hat der Leiter der Reichsfinanz für Devisenbewirtschaftung bekannt:

In Abweichung von den unter Jiffer I und IV der Anlage 12 zu dem Rundsch. 28,37 D. St. — 32,37 Nr. St. aufgekündigten Grundsätzen können Zahlungen für Geschäftsscheine und Provisionen nur in der Weise erfolgen, daß der deutsche Schuldnier das Geschäftsscheinende einen der Höhe der Zahlung entsprechenden Vat. betrag aus dem Kont. der Deutschen Verrechnungskasse bei der Postbank Danzig erhält, während die Rentabilität des Unternehmens abhängt, wie deren Zukunft man im übrigen völker Rechtlich ist.

Verschiedenes

Warenabkommen Deutschland und Niederrätschland-Indien

Berordnung über die vorläufige Anwendung

Auf Grund des Gesetzes über die vorläufige Anwendung zweierlei Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten vom 4. April 1933 wird verordnet, daß das am 30. Juni unterzeichnete Abkommen über den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Niederrätschland-Indien mit Annahme der im Artikel 3 Abg. 1 zu den Tarifnummern aus 170, aus 372 L, aus 775, aus 810 und 811 getroffenen Bestimmungen, mit Wirkung vom 1. Juli ab vorläufig angewendet wird. Das Abkommen läuft bis zum 30. Juni 1940.

Verein der Selbststoff- und Papier-Chemiker tagt

Unter dem Vorh. seines Präsidenten, Dr. H. Müller-Giehm, sieht der Verein der Selbststoff- und Papier-Chemiker und Ingenieure in Gemeinschaft mit dem akademischen Papieringenieurverein seine Zusammenfassung in Wiesbaden ab. Die in der Hauptversammlung und in den einzelnen Unterausschüssen gehaltenen Abschätzungen ergeben ein erfreuliches Bild von den durch den Verein der Selbststoff- und Papier-Chemiker und Ingenieure erreichten Fortschritten aus den von ihm betreuten Gebieten. Auf der Tagung waren 7 Vertreter vertreten, und zwar aus Deutschland noch Österreich, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Polen, Finnland und Frankreich.

Bernspreechverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada und Cuba

Die Gesprächsabschluß sind mit Wirkung vom 1. Juli 1937 teilweise um 2 bis 12 RM je Einheit (5 Minuten) herabgesetzt worden.

Glasdruck wieder eröffnet

Ein seit vielen Jahren stillgelegter Betrieb der Mitteldeutschen Glasdruck-Industrie Hermann Halle, Altenfeld (Thür.), wird jetzt wieder eröffnet, nachdem Hermann Halle durch die Beendigung des Konkursverfahrens die Veräußerungswert über die thüringischen Werke dieses Glasdruck-Konzerns wieder erlangt hat. Es handelt sich um die früher unter der Firma Wigand & Halle betriebene Glasdruck in Wallerndorf bei Erfurt (Thür.), die jetzt mit einer Gesellschaft von rund 150 Arbeitern wieder in Betrieb genommen wird.

Deutsche Wallangloste vergrößert

Die deutsche Wallangloste wird bemüht um eine schwimmende Salzofenreihe bereichert. Es handelt sich dabei um das 820 Bruttoregisteren große Schiff "Aubis", das von Norwegen gefaut wurde und nach Beendigung der gegenwärtigen Reise übernommen werden wird.

Das erste deutsche Wallangloster "Aubis" an Wallen, auf Anfang Mai von seiner ersten Fahrtzeit aus der Antarktis zurückgekehrt war, verläßt in diesen Tagen das Hafen von Hobart & Soh., nachdem es eine gründliche Bodenreinigung und zufällige Überführungen erhalten hat. Es wird in der zweiten Septemberhälfte mit insgesamt acht Gangsäulen wieder nach dem Südpolargebiet auslaufen.

Die 8. Levante-Messe von Paris

Zum 4. September wird die 8. Levante-Messe von Paris eröffnet werden. Die Messe dauert bis zum 21. September und bildet den besten Warenmarkt für Verbindungen zwischen Orient und Orient. Trotz der vorjährigen Konflikten gegen Italien haben an der Messe im Jahre 1936 30 ausländische Nationen mit etwa 3200 Ausstellerfirmen gegen 42 Nationen im Jahre 1935 teilgenommen. Damit wurde bewiesen, daß Paris von der ganzen Welt als internationales Handelszentrum für Orient anerkannt wird.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wittler Werkzeugmaschinenfabrik AG, Leipzig-Wahren

Wie wir hören, ist Direktor Richard Tiegs auf seinen Wunsch im gegenwärtigen steuerbelastlichen Einkommen am 30. Juni d. J. aus dem Vorstand ausgeschieden.

Wehrleitische Planungsgesellschaft mbH, "Victoria" Berlin und "Victoria" (Kamerun)

Die Gesellschaft ist 1928 in der Stadt, zum ersten Mal seit dem Rücktritt des Kommerzienrates des Hauptverwaltungsrates eine Dividende in Höhe von 6% in Vorlage zu bringen. Neben der Sicherstellung des Betriebsmittel in Deutshland durch Verkauf von Erzeugnissen an ausländischen Märkten fand der der günstigen Preisentwicklung noch ein beträchtlicher Teil der Gewinn der heutigen Wirtschaft in Reichsbank angelobt werden. Die Erzeugung aus eigenen Pflanzungen bringt 1936 gegenüber 1935 bei Gato 600 (100) Tonnen, bei Palma 61 000 (100) Tonnen, bei Palmern 102 000 (100) Tonnen, bei Kauai 112 000 (120) Tonnen und bei Bananen 330 000 (180) 1200 Bündel. Ende 1936 wurden in den Gewinnbeiträgen in Berlin und Kamerun 31 deutsche Angehörige und 3073 eingeborene Arbeiter beschäftigt.

Der Betriebsaufwand erhöhte sich auf 1,78 (1,19) Mio. RM. Nach Vornahme von 0,32 (0,18) Mio. RM. Abschreibungen auf Anlagen erreichte sich der Gewinn des Berichtsjahrs auf 272 683 (51 000) RM. Aus der Bilanz für Mio. RM.: Anlagen 87,9 (8,00), Umlaufvermögen 1,16 (10,63), darunter Warenvorräte 0,13 (0,32), Auszahlungen und Durchdringungen 0,35 (0,11) und Kaufguthaben 0,28 (0,10).

Zurückhaltung der Gewinnabteilung erforderte eine Anhebung des Dividendenanteils auf 8% im Berichtsjahr. Es erfolgt zum Russ. von 1,48 Schweizer Franken für einen Goldschein mit 42,00 RM, 5,88 Schweizer Franken, deren Gegenwert zum Goldkurs für briefliche Anzahlung jährlich erhoben werden kann.

Compania Hispano-Americanas de Electrificadas, S. A. Madrid (Chile)

Wie wir hören, verteilt die Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1937 eine am 5. Juli zahlbare Erzähungsabnahme von 30 Pelets Gold für die Aktien Serie A, B und C von nom. 500 Pelets und 6 Pelets Gold für die Aktien Serie D und E von nom. 100 Pelets. Die Auflösung der Dividendenabteilung am 31. März 1937 erfolgt zum Russ. von 1,48 Schweizer Franken für einen Goldschein mit 42,00 RM, 5,88 Schweizer Franken, deren Gegenwert zum Goldkurs für briefliche Anzahlung jährlich erhoben werden kann.

Hauptversammlungen

Frankfurter Mühlenswerke AG, Frankfurt am Main

Die Gesellschaft, deren Kapital sich im Eigentum des Deutschen Mühlensvereinigung AG, Berlin, befindet, weist für das Geschäftsjahr 1937 vom 1. Juli bis 31. Dezember 1936 einstellige Vortrag einen Bruttoeinnahmen von 21 884 200 aus. Zur weiteren Sicherung der eigenen Mittel des Unternehmens wurde in der Hauptversammlung beschlossen, aus dem Bruttoeinnahmen 88 000 RM der gleichlängigen Vortrag auszuüben, die damit auf 200 000 RM gebracht wird; der Rest verbleibt zum Vortrag.

Wuppertaler Schwebefahrzeuge Rohrwinkel-Gefäß-Waren AG, Wuppertal

Die Hauptversammlung genehmigte ohne Abstimmung den Abschluß für 1936. Eine Dividende kommt wiederum nicht zur Verteilung. Der erzielte Gewinn von 3219 000 RM wird zusammen einschließlich des Vortrags mit insgesamt 4800 RM vorgetragen. Nach dem Geschäftsjahrsbericht erhöhte sich die Zahl der Schwebefahrzeuge von 10,82 auf 11,28 Mio. (+ 4,2%).

Aromaschäffer AG, Königsberg

Opposition gegen die Bilanz

In der Hauptversammlung der Exportgemeinschaft Deutscher Automobilfabriken AG vom 26. Februar 1937 wurden einstellig in den öffentlichen Haushalt: Direktor Jacob Berlin in München, Direktor Hubert Gager, Braunschweig, Direktor G. Habermann, Essen, Generaldirektor Ernst Hagemeyer, Frankfurt a. M., G. K. Schwarz, Berlin. Am Aufsichtsrat vom gleichen Tage legte Generaldirektor Dr. von Hassenpohl sein Amt als Vorvors. des Aufsichtsrates nieder. Direktor Berlin wurde einstellig zum Vorvors. gewählt, zum stellvertretenden Vorvors. Generaldirektor von Hassenpohl.

Stolz-Werke AG, Düren

Nach 152 037 (147 508) RM Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich ausgleicher Vortrag ein Gewinn von 119 221 (102 241) RM, und dem der Hauptversammlung die Auszahlung von 8 (5) % Dividende vorgeschlagen wird. Der Betrieb an Aufträgen im neuen Jahr führt Vermehrung für mehrere Monate.

Landshuter Metall- und Schokoladenfabrik AG, Landshut

Berlegung des Geschäftsjahrs

In der außerordentlichen Hauptversammlung war über die Berlegung des Geschäftsjahrs Besluß zu fassen. Die Versammlung lehnte den Geschäftsjahrsabschluß vom 30. März auf den 30. Juni zu verlegen. Dadurch würde es möglich werden im neuen Jahr sicher Gehälterung für mehrere Monate.

Stolz-Werke AG, Düren

Nach 152 037 (147 508) RM Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich ausgleicher Vortrag ein Gewinn von 119 221 (102 241) RM, und dem der Hauptversammlung die Auszahlung von 8 (5) % Dividende vorgeschlagen wird. Der Betrieb an Aufträgen im neuen Jahr führt Vermehrung für mehrere Monate.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 7. Juli

Lebensz. getragt

Getreide, Handelspreis 208 bis 207, Brühpreis 100 bis 203; Roggen, Handelspreis 182 bis 185, Rechtpreis 178 bis 181; Butterzucker, Handelspreis 106, Rechtpreis 102; Butter, Handelspreis 175 bis 178, Rechtpreis 171 bis 174; Meisenmehl 20,80; Meisenmehl 21,00 bis 22,95; Meisenfuttermehl 13,75 bis 14,00; Meisenflocke 11,25 bis 11,50; Meisenflocke 10,30 bis 10,70; Getreidekörb 8,29 bis 8,50; Getreidekörb 8,50 bis 8,60.

Hamburger Warenmarkt vom 7. Juli

Raffinerie: Die umfangreiche Belästigung führt auf die Reduzierung des täglichen Verbrauchs, wobei Vorlagspreise gesetzt wurden. Die Betriebsmittel werden am 1. Juli auf 7 015 000 Tsd. geprägt gegen 6 023 000 Tsd. am 1. Juni d. J. Weitere unveränderte Preise unter der Berücksichtigung der Auskündigung über die Lage der Raffinerie.

Vertrieb: Die Auskündigung der Raffinerie ist am 1. Juli auf 7 015 000 Tsd. geprägt gegen 6 023 000 Tsd. am 1. Juni d. J. Weitere unveränderte Preise unter der Berücksichtigung der Auskündigung der Raffinerie.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt

vom 7. Juli

Lebensz. getragt

Getreide, Handelspreis 208 bis 207, Brühpreis 100 bis 203; Roggen, Handelspreis 182 bis 185, Rechtpreis 178 bis 181; Butterzucker, Handelspreis 106, Rechtpreis 102; Butter, Handelspreis 175 bis 178, Rechtpreis 171 bis 174; Meisenmehl 20,80; Meisenmehl 21,00 bis 22,95; Meisenfuttermehl 13,75 bis 14,00; Meisenflocke 11,25 bis 11,50; Meisenflocke 10,30 bis 10,70; Getreidekörb 8,29 bis 8,50; Getreidekörb 8,50 bis 8,60.

Hamburger Warenmarkt vom 7. Juli

Raffinerie: Die umfangreiche Belästigung führt auf die Reduzierung des täglichen Verbrauchs, wobei Vorlagspreise gesetzt wurden. Die Betriebsmittel werden am 1. Juli auf 7 015 000 Tsd. geprägt gegen 6 023 000 Tsd. am 1. Juni d. J. Weitere unveränderte Preise unter der Berücksichtigung der Auskündigung der Raffinerie.

Vertrieb: Die Auskündigung der Raffinerie ist am 1. Juli auf 7 015 000 Tsd. geprägt gegen 6 023 000 Tsd. am 1. Juni d. J. Weitere unveränderte Preise unter der Berücksichtigung der Auskündigung der Raffinerie.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 7. Juli

vom 7. Juli

Lebensz. getragt

Getreide, Handelspreis 208 bis 207, Brühpreis 100 bis 203; Roggen, Handelspreis 182 bis 185, Rechtpreis 178 bis 181; Butterzucker, Handelspreis 106, Rechtpreis 102; Butter, Handelspreis 175 bis 178, Rechtpreis 171 bis 174; Meisenmehl 20,80 bis 22,95; Meisenfuttermehl 13,75 bis 14,00; Meisenflocke 11,25 bis 11,50; Meisenflocke 10,30 bis 10,70; Getreidekörb 8,29 bis 8,50; Getreidekörb 8,50 bis 8,60.

Hamburger Warenmarkt vom 7. Juli

Raffinerie: Die umfangreiche Belästigung führt auf die Reduzierung des täglichen Verbrauchs, wobei Vorlagspreise gesetzt wurden. Die Betriebsmittel werden am 1. Juli auf 7 015 000 Tsd. geprägt gegen 6 023 000 Tsd. am 1. Juni d. J. Weitere unveränderte Preise unter der Berücksichtigung der Auskündigung der Raffinerie.

Vertrieb: Die Auskündigung der Raffinerie ist am 1. Juli auf 7 015 000 Tsd. geprägt gegen 6 023 000 Tsd. am 1. Juni d. J. Weitere unveränderte Preise unter der Berücksichtigung der Auskündigung der Raffinerie.

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt

Turnen Sport Wandern

Donnerstag, 8. Juli 1937

Dresdner Nachrichten —

Nr. 315 Seite 11

Fußball-Großkampftag in Berlin

Der 18. August als der erste Spieldag nach der Fußball-Sommerspiere wird bereits vorliegende große Ereignisse bringen. In Berlin wird im Olympiastadion im Rahmen des Olympiafestes die Olympiamannschaft gegen eine "Nationalmannschaft" spielen. Am den vorhergehenden Tag ist in Verbindung mit dem Reichssportfest der SA ein Fußballspiel von zwei Baumannschaften vorgesehen, für das die Gau Sachsen und Nordmark im Ausdruck genommen sind.

"Hanne" Sobek beim Rundfunk

Der bekannte Berliner Fußballspieler Hans Sobek ist durch Intendant Oskar Otto Stoffregen als Sachbearbeiter für Sport und Verbesserungen an den Deutschlandsender und den Reichssender Berlin verpflichtet worden.

Deutsche Flugmodelle starten in England

Berlin, 7. Juli. Die Society of Model Aeronautical Engineers veranstaltet am 1. August in Middlesex (England) auf dem Flugplatz Hatfield ein Wettfliegen von Flugmodellen um den Weltmeister-Pokal, bei dem auch die deutschen Farben vertreten sein werden. Am Sonntag, dem 11. Juli, findet auf dem Sportflughafen in Slingsby das Ausstellungsspiel für die deutschen Teilnehmer statt.

Deutschland gegen England im Schwimmen

Wettkampffolge von Wembley aufgestellt

Am dritten Male im Jahr hat die deutsche Schwimm-Mannschaft am 26. und 27. Juli im Wembley-Stadion von London auftreten. Für dieses Große Ereignis hat der Englische Schwimmverband umfangreiche Vorbereitungen getroffen, von deren Fortschreiten in der Presse des Anzeigers regelmäßig berichtet wird. Bei der Begegnung des Kusses wird von englischer Seite damit gerechnet, daß

der Reichssportführer in England

ersehen wird, um die Veranstaltung hinzunehmen, deren Prüfungen bei elektrischer Beleuchtung wie folgt abgespielt werden: Freitag, 26. Juli, ab 20 Uhr: 400-Meter-Kraulstrecken für Männer; 200-Meter-Kraulstrecken für Männer; Turnspangen für Männer; 200-Meter-Kraulstrecken für Männer; 100-Meter-Kraulstrecken für Männer; 200-Meter-Kräuselstrecken für Männer; 100-Meter-Kräuselstrecken für Männer; 100-Meter-Kräuselstrecken für Frauen; 100-Meter-Kräuselstrecken für Frauen.

Ergebnisse vom Grenzlandtreffen

Bei der Fülle von Ergebnissen, die beim „Grenzlandtreffen“ in Pirna errechnet werden müssten, war es leider aus Gründen technischer Art nicht möglich, alle Meisterschaften sozeitig festzustellen, daß sie der Presse zur Veröffentlichung überreichen werden könnten. Wir bringen nachstehend die noch fehlenden Ergebnisse:

Tenniswettkämpfe

Wännerdoppel, Klasse A: 1. Oskar Weber (DTC Blau-Weiß), 2. Hartmann (Dresdner Tennisclub 1922); Klasse B: 1. Schiebold (Dresdner Februar-TCB), 2. Wiss (TC Schönb.).
Herreneinzel, Klasse A: 1. Frau Olga Müller (TC Blau-Weiß), 2. Oskar Bauer (DTC Dresdner); Klasse B: 1. Frau Allemann (VfB 1921).

Männerdoppel, Klasse A: 1. Hartmann-Dörre (Dresdner TC 1922-1923); Klasse B: 1. Schiebold-Bebja (Dresdner Februar-TCB).

Herren-Doppel: 1. Frau Olga Müller - 2. Oskar Bauer (DTC Blau-Weiß); 2. Frau Olga Müller (DTC Blau-Weiß)-Frau Beumann (TC Weiß-Schwarz).

Hockeyturnier

Herren: Dresdner Sport-Club gegen DTC Blau-Weiß Dresden; 2. Guts Blau Dresden gegen ASV Dresden 8:2. Sieger: Dresdner Sport-Club gegen Guts Blau Dresden 7:1.

Rudern

Doppelpaar: M. Kl.: 1. Dresdner RW; 2. RW Schandau. 2. L. Dresden RW. Doppelpaar m. Kl. für Jugendliche: 1. Dresden RW. Meinenzeyer m. Kl.: 1. Waller Sportverein 1926-Neukölln; 2. VfB 1928. H. Kl.: 1. VfB 1928; 2. RW Pirna. Doppelpaar m. Kl.: 1. VfB 1928; 2. Weißer RW Hoyerswerda. Meinenzeyer für Jugendliche: 1. Weißer RW; 2. Dresdner RW.

Sieben Nationen vertreten

Das Reitturnier auf dem Reichssportfeld

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten erhält das in der Zeit vom 15. bis 19. Juli auf dem Reichssportfeld (Reitstadion und Olympiastadion) stattfindende internationale Reitturnier eine Belebung, die keinen Wunsch offen lässt. Einen breiten Raum in der Programmfolge dieses Turniers nehmen die Dressurprüfungen ein. So kommen hier die alljährlich einem anderen Lande zur Durchführung übertragenen internationalen Dressurprüfungen des Internationalen Reitsportverbandes zur Entscheidung. Für diese Prüfungen wird Dänemark voraussichtlich vier Bewerber, darunter den großartigen H. Eg unter Ritter Hennsen, entsenden, ebenso stark wird die Schweiz mit einer Delegation vertreten sein. Aus Deutschland kommt der Dritte aus der Olympiadressur, der Vollblüter Nero unter Major Podhajsky, dazu voraussichtlich zwei weitere Bewerber. Mit drei Pferden wird die Schweiz mit je einem Pferd Frankreich und Ungarn vertreten sein. Die Deutschen Herren werden hier Major Gerhard auf dem Olympia-Pferd Asfinth, Ritter Hennsen, Brandt, der bisher vornehmlich als Springreiter einen großen Namen hatte und nun auch als Schutfreiter sein großes Können beweisen wird, auf Paduan, H. Oberstabsjäger Andrea auf Valsalvo und Dr. Herrschel (Dresden) auf Papas Voglio vertreten. Entsprechend gut wird auch die Beteiligung an den Jagdhüppen ausfallen, in denen man mit einer Beteiligung Hollands, Ungarns, Rumäniens bestimmt zu rechnen hat.

Rennen vom 7. Juli

Eigene Drahtmeldung

Turnmobil, 1. Rennen: 1. Veltins (R. Baas), 2. Gioms, 3. Chausseier. Tot.: 37:10. Platz 14, 12, 14:10. 2. 1: 4, 5, 10. 3. 1: 10. 4. 1: 10. 5. 1: 10. 6. 1: 10. 7. 1: 10. 8. 1: 10. 9. 1: 10. 10. 1: 10. 11. 1: 10. 12. 1: 10. 13. 1: 10. 14. 1: 10. 15. 1: 10. 16. 1: 10. 17. 1: 10. 18. 1: 10. 19. 1: 10. 20. 1: 10. 21. 1: 10. 22. 1: 10. 23. 1: 10. 24. 1: 10. 25. 1: 10. 26. 1: 10. 27. 1: 10. 28. 1: 10. 29. 1: 10. 30. 1: 10. 31. 1: 10. 32. 1: 10. 33. 1: 10. 34. 1: 10. 35. 1: 10. 36. 1: 10. 37. 1: 10. 38. 1: 10. 39. 1: 10. 40. 1: 10. 41. 1: 10. 42. 1: 10. 43. 1: 10. 44. 1: 10. 45. 1: 10. 46. 1: 10. 47. 1: 10. 48. 1: 10. 49. 1: 10. 50. 1: 10. 51. 1: 10. 52. 1: 10. 53. 1: 10. 54. 1: 10. 55. 1: 10. 56. 1: 10. 57. 1: 10. 58. 1: 10. 59. 1: 10. 60. 1: 10. 61. 1: 10. 62. 1: 10. 63. 1: 10. 64. 1: 10. 65. 1: 10. 66. 1: 10. 67. 1: 10. 68. 1: 10. 69. 1: 10. 70. 1: 10. 71. 1: 10. 72. 1: 10. 73. 1: 10. 74. 1: 10. 75. 1: 10. 76. 1: 10. 77. 1: 10. 78. 1: 10. 79. 1: 10. 80. 1: 10. 81. 1: 10. 82. 1: 10. 83. 1: 10. 84. 1: 10. 85. 1: 10. 86. 1: 10. 87. 1: 10. 88. 1: 10. 89. 1: 10. 90. 1: 10. 91. 1: 10. 92. 1: 10. 93. 1: 10. 94. 1: 10. 95. 1: 10. 96. 1: 10. 97. 1: 10. 98. 1: 10. 99. 1: 10. 100. 1: 10. 101. 1: 10. 102. 1: 10. 103. 1: 10. 104. 1: 10. 105. 1: 10. 106. 1: 10. 107. 1: 10. 108. 1: 10. 109. 1: 10. 110. 1: 10. 111. 1: 10. 112. 1: 10. 113. 1: 10. 114. 1: 10. 115. 1: 10. 116. 1: 10. 117. 1: 10. 118. 1: 10. 119. 1: 10. 120. 1: 10. 121. 1: 10. 122. 1: 10. 123. 1: 10. 124. 1: 10. 125. 1: 10. 126. 1: 10. 127. 1: 10. 128. 1: 10. 129. 1: 10. 130. 1: 10. 131. 1: 10. 132. 1: 10. 133. 1: 10. 134. 1: 10. 135. 1: 10. 136. 1: 10. 137. 1: 10. 138. 1: 10. 139. 1: 10. 140. 1: 10. 141. 1: 10. 142. 1: 10. 143. 1: 10. 144. 1: 10. 145. 1: 10. 146. 1: 10. 147. 1: 10. 148. 1: 10. 149. 1: 10. 150. 1: 10. 151. 1: 10. 152. 1: 10. 153. 1: 10. 154. 1: 10. 155. 1: 10. 156. 1: 10. 157. 1: 10. 158. 1: 10. 159. 1: 10. 160. 1: 10. 161. 1: 10. 162. 1: 10. 163. 1: 10. 164. 1: 10. 165. 1: 10. 166. 1: 10. 167. 1: 10. 168. 1: 10. 169. 1: 10. 170. 1: 10. 171. 1: 10. 172. 1: 10. 173. 1: 10. 174. 1: 10. 175. 1: 10. 176. 1: 10. 177. 1: 10. 178. 1: 10. 179. 1: 10. 180. 1: 10. 181. 1: 10. 182. 1: 10. 183. 1: 10. 184. 1: 10. 185. 1: 10. 186. 1: 10. 187. 1: 10. 188. 1: 10. 189. 1: 10. 190. 1: 10. 191. 1: 10. 192. 1: 10. 193. 1: 10. 194. 1: 10. 195. 1: 10. 196. 1: 10. 197. 1: 10. 198. 1: 10. 199. 1: 10. 200. 1: 10. 201. 1: 10. 202. 1: 10. 203. 1: 10. 204. 1: 10. 205. 1: 10. 206. 1: 10. 207. 1: 10. 208. 1: 10. 209. 1: 10. 210. 1: 10. 211. 1: 10. 212. 1: 10. 213. 1: 10. 214. 1: 10. 215. 1: 10. 216. 1: 10. 217. 1: 10. 218. 1: 10. 219. 1: 10. 220. 1: 10. 221. 1: 10. 222. 1: 10. 223. 1: 10. 224. 1: 10. 225. 1: 10. 226. 1: 10. 227. 1: 10. 228. 1: 10. 229. 1: 10. 230. 1: 10. 231. 1: 10. 232. 1: 10. 233. 1: 10. 234. 1: 10. 235. 1: 10. 236. 1: 10. 237. 1: 10. 238. 1: 10. 239. 1: 10. 240. 1: 10. 241. 1: 10. 242. 1: 10. 243. 1: 10. 244. 1: 10. 245. 1: 10. 246. 1: 10. 247. 1: 10. 248. 1: 10. 249. 1: 10. 250. 1: 10. 251. 1: 10. 252. 1: 10. 253. 1: 10. 254. 1: 10. 255. 1: 10. 256. 1: 10. 257. 1: 10. 258. 1: 10. 259. 1: 10. 260. 1: 10. 261. 1: 10. 262. 1: 10. 263. 1: 10. 264. 1: 10. 265. 1: 10. 266. 1: 10. 267. 1: 10. 268. 1: 10. 269. 1: 10. 270. 1: 10. 271. 1: 10. 272. 1: 10. 273. 1: 10. 274. 1: 10. 275. 1: 10. 276. 1: 10. 277. 1: 10. 278. 1: 10. 279. 1: 10. 280. 1: 10. 281. 1: 10. 282. 1: 10. 283. 1: 10. 284. 1: 10. 285. 1: 10. 286. 1: 10. 287. 1: 10. 288. 1: 10. 289. 1: 10. 290. 1: 10. 291. 1: 10. 292. 1: 10. 293. 1: 10. 294. 1: 10. 295. 1: 10. 296. 1: 10. 297. 1: 10. 298. 1: 10. 299. 1: 10. 300. 1: 10. 301. 1: 10. 302. 1: 10. 303. 1: 10. 304. 1: 10. 305. 1: 10. 306. 1: 10. 307. 1: 10. 308. 1: 10. 309. 1: 10. 310. 1: 10. 311. 1: 10. 312. 1: 10. 313. 1: 10. 314. 1: 10. 315. 1: 10. 316. 1: 10. 317. 1: 10. 318. 1: 10. 319. 1: 10. 320. 1: 10. 321. 1: 10. 322. 1: 10. 323. 1: 10. 324. 1: 10. 325. 1: 10. 326. 1: 10. 327. 1: 10. 328. 1: 10. 329. 1: 10. 330. 1: 10. 331. 1: 10. 332. 1: 10. 333. 1: 10. 334. 1: 10. 335. 1: 10. 336. 1: 10. 337. 1: 10. 338. 1: 10. 339. 1: 10. 340. 1: 10. 341. 1: 10. 342. 1: 10. 343. 1: 10. 344. 1: 10. 345. 1: 10. 346. 1: 10. 347. 1: 10. 348. 1: 10. 349. 1: 10. 350. 1: 10. 351. 1: 10. 352. 1: 10. 353. 1: 10. 354. 1: 10. 355. 1: 10. 356. 1: 10. 357. 1: 10. 358. 1: 10. 359. 1: 10. 360. 1: 10. 361. 1: 10. 362. 1: 10. 363. 1: 10. 364. 1: 10. 365. 1: 10. 366. 1: 10. 367. 1: 10. 368. 1: 10. 369. 1: 10. 370. 1: 10. 371. 1: 10. 372. 1: 10. 373. 1: 10. 374. 1: 10. 375. 1: 10. 376. 1: 10. 377. 1: 10. 378. 1: 10. 379. 1: 10. 380. 1: 10. 381. 1: 10. 382. 1: 10. 383. 1: 10. 384. 1: 10. 385. 1: 10. 386. 1: 10. 387. 1: 10. 388. 1: 10. 389. 1: 10. 390. 1: 10. 391. 1: 10. 392. 1: 10. 393. 1: 10. 394. 1: 10. 395. 1: 10. 396. 1: 10. 397. 1: 10. 398. 1: 10. 399. 1: 10. 400. 1: 10. 401. 1: 10. 402. 1: 10. 403. 1: 10. 404. 1: 10. 405. 1: 10. 406. 1: 10. 407. 1: 10. 408. 1: 10. 409. 1: 10. 410. 1: 10. 411. 1: 10. 412. 1: 10. 413. 1: 10. 414. 1: 10. 415. 1: 10. 416. 1: 10. 417. 1: 10. 418. 1: 10. 419. 1: 10. 420. 1: 10. 421. 1: 10.

